Nr. 43 Kamen, Freitag, den 11. April 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Das Ausland und die Kanzlerrede.

Wie im Inland, so hat auch im Ausland die Rede des Reichskanzlers vollste Beachtung gefunden. Besonders einverstanden ist man mit ihr in Wien. Man erfaßt sie dort ganz allgemein als ein seltenes Dokument für die Notwendigkeit, daß alle Kräfte des Volkes zusammengefaßt werden müssen, um seine Existenz gegen alle Eventualitäten der Zukunft sicherzustellen. Mit aufrichtiger Befriedigung entnimmt man wieder aus der Rede des Reichskanzlers, daß Deutschland sich in der durch den Balkankrieg entstandenen Krise stets auf einer Linie mit Oesterreich-Ungarn befunden habe, und begrüßt besonders die erneute Feststellung, daß die deutsche Bundestreue gegen die Monarchie selbstverständlich auch über die diplomatische Vermittlung hinausreiche. Dabei empfindet man es mit lebhafter Genugtung, wie der Reichskanzler trotz seiner durch die allgemeine Situation bedingten hochernsten Worte auf die im Dreibund gegebenen Friedensgarantien hinweist und ausdrücklich betont, Deutschland mache die Vorlage nicht, weil es den Krieg, sondern weil es den Frieden haben wolle. Im einzelnen auf die Presseäußerungen selbst einzugehen, ist wohl nicht nötig.

Auch die ungarische Presse ist erfreut. „Budapesti Hirlap" meint z. B., der Reichskanzler habe die große Aufgabe glänzend gelöst, eine die Wehrvorlage begründende und dabei doch friedliche Rede zu halten.

Sehr sympathisch klingen auch die italienischen Presseäußerungen. „Popolo Romano" schreibt, die Rede des Reichskanzlers, die an die hervorragendsten Reden Bismarcks und Bülows erinnere, könne nicht Gegenstand sofortiger Kritik sein. Sie werde aber sicherlich mit der Rede Greys im Unterhause einen heilsamen Einfluß auf die politischen Kreise Europas üben und zur schnellen Herbeiführung des Balkanfriedens beitragen.

„Vita" erklärt, die Rede atme friedlichen Geist; keiner der Vorgänger des Reichskanzlers habe aufrichtiger seine Absicht gezeigt, einen Konflikt mit Frankreich zu vermeiden. Das Blatt hebt weiter die Wichtigkeit der vertrauensvollen Auslassungen England gegenüber hervor, da durch das Zusammengehen der Kabinette von Berlin und London bisher Verwicklungen vermieden und die schwierigen Punkte der Balkankrisis gelöst wurden.

Die englische Presse hat ernsthafte Einwendungen ebenfalls kaum zu machen. Die konservative „Times" schreibt:

Der deutsche Kanzler hat von der augenblicklichen Lage im wesentlichen die gleiche Auffassung wie Sir Edward Grey. Der Reichskanzler sprach seine wohlverdiente Anerkennung für die außerordentliche Hingabe und den versöhnlichen Geist aus, die der Staatssekretär in der Leitung der Besprechungen der Botschafter bewiesen habe, und daß Deutschland sich in demselben Sinne bemüht habe. Das halten wir für absolut richtig, und weil Deutschland so gehandelt hat, ist die Erhaltung des europäischen Friedens möglich gewesen.

„Daily Chronicle" erklärt:

Herr von Bethmann Hollweg sprach in liebenswürdiger Weise seine Anerkennung für Sir Edward Grey aus, und seine Worte über die Rolle Großbritanniens waren durchaus herzlich gehalten. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß Sir Edward Grey, weil er diese Anerkennung verdient hat, ein Jota von der Achtung einbüßt, mit der die britische Diplomatie in Petersburg und Paris betrachtet wird; und das ist sicher eine schöne Leistung.

Der „Daily Telegraph" endlich bezeichnet die Rede des Reichskanzlers als eine der charakteristischsten öffentlichen Erklärungen, die ein leitender europäischer Staatsmann seit längerer Zeit gemacht hat.

Anders denkt man natürlich in Frankreich, wenn man natürlich auch dort den friedlichen Grundton der Rede im ganzen gern anerkennt.

„Petit Parisien" schreibt u. a.:

„Die Rede, welche die Notwendigkeit einer Verstärkung des deutschen Heeres behandelte, hätte ebensogut und sogar besser eine Verminderung der Rüstungen gerechtfertigt. Hat sich doch der Reichskanzler bemüht, darzutun, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Staaten der Tripleentente sehr befriedigend seien. Mit Sorgfalt muß man die vom Reichskanzler im Laufe seiner Rede wiederholt abgegebene Erklärung verzeichnen, daß Deutschland jede herausfordernde Politik von sich weist, und niemand bedrohen will. Wir nehmen davon Kenntnis."

Die „Republique Française" erklärt:

„Die Sozialisten Frankreichs werden von der Rede entzückt sein. Der Reichskanzler hat ihnen einige ihrer Argumente entliehen, indem er dem Reichstag — wie er es nannte — die gefährliche Seite des Wiedererwachens des französischen Nationalgefühls zeigt."

„Aurore" meint:

„Die Stelle über die internationale Politik kann nur gebilligt werden. Die Entscheidung der Londoner Konferenz muß nach der Ansicht des Reichskanzlers möglichst rasch durchgeführt werden. Diese Auffassung haben wir immer geteilt. Das ist auch die einzige Haltung, die zum Abschluß des Friedens führen kann."

Auch aus Rußland liegen Preßstimmen vor. Wir zitieren nur die folgende der „Russkaja Molwa":

„Der Kanzler sprach als Staatsmann. Einige Ausdrücke erinnern an die derbe Einfachheit Bismarcks. Das übrige war in die moderne Kultursprache gekleidet. Die russische Regierung möge sich hinsichtlich ihrer Festigkeit durch die Kanzlerrede anregen lassen."

Vom Balkankrieg.

Zur Flottendemonstration gegen Montenegro.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, soll sich die internationale Blockade von Antivari bis zum Flusse Drin ausdehnen.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus London erhielten sämtliche [illegible] Malta liegenden englischen Kriegsschiffe den Befehl, sich zur Abfahrt nach Antivari bereitzuhalten. Die Maßregel soll durch das Verhalten Montenegros veranlaßt sein.

Geldabfindung an Montenegro?

Um Montenegro für den Verlust von Skutari zu entschädigen, soll von Italien und Rußland, wie über Paris gemeldet wird, der Vorschlag gemacht worden sein, der große Aussicht habe, von der Londoner Botschafterkonferenz akzeptiert zu werden, das ewig geldbedürftige Montenegro durch eine größere Geldsumme zu entschädigen. Der Kommandant von Skutari würde dann von der türkischen Regierung die bestimmte Weisung erhalten, die Stadt an eine internationale Truppenmacht zu übergeben, über deren Stärke und Zusammensetzung die Botschafter-Reunion noch zu entscheiden hätte. Wenn Montenegro diese für das Zustandekommen des Balkanfriedens unbedingt erforderliche Zwangsaktion in keiner Weise hindere und seine Truppen unverzüglich von Skutari zurückziehe, so erhalte es die Zusage, daß die Finanzkommission unter einem noch zu findenden Modus zwanzig Millionen für Montenegro aufbringen wird; überdies wolle Europa die weiteren Ansprüche Montenegros auf die Ausdehnung seiner Küstengebiete wohlwollend prüfen. — In Oesterreich findet der Gedanke, nach Mitteilung dortiger Blätter, nur wenig Sympathie. Jedenfalls hält man es in Wien für ausgeschlossen, daß Montenegro eine territoriale Entschädigung auf Kosten Albaniens erhalten werde. — Erwähnen wollen wir auch noch ein unbestätigtes Gerücht, demzufolge König Nikita regierungsmüde sein soll und sich mit der Absicht trage, abzudanken.

Die jüngsten Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die Note, welche die Mächte den Balkanstaaten in Erwiderung auf ihre Vorschläge für die Grundlagen der Mediation überreichen werden und deren einzelne Punkte in der letzten Sitzung der Botschaftervereinigung festgesetzt worden sind, folgenden Inhalt haben: 1. Die Mächte sind damit einverstanden, die gerade Linie Enos—Midia als Grundlage für die Verhandlungen über die neue türkisch-bulgarische Grenze anzunehmen. 2. Die Entscheidung des Schicksals der Aegäischen Inseln, von denen die Mehrzahl Griechenland zufallen soll, wird den Mächten überlassen. 3. Die Frage einer Kriegsentschädigung wird zusammen mit allen aus dem Kriege hervorgehenden finanziellen Fragen durch eine Finanzkommission in Paris erörtert werden. 4. Was Albanien betrifft, wird erklärt werden, daß die Nord- und Nordostgrenze von den Mächten, die auch über den übrigen Teil der Grenze beraten werden, bereits bestimmt ist. Zum Schluß werden die Mächte den Verbündeten empfehlen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Bulgarien zum Präliminarfrieden bereit.

Nach einer Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureaus erblickt man an kompetenter Stelle in Sofia keinerlei Hindernis mehr für die sofortige Unterzeichnung des Präliminarfriedens. Was Bulgarien angehe, so wäre es jedenfalls zur Unterzeichnung bereit. Die Entscheidung hinge daher einerseits von den Großmächten, anderseits von den übrigen Balkan-Verbündeten ab, die Bulgarien in ihrer Haltung nicht beeinflussen könne.

—ll—

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Besuch des Herzogspaares von Cumberland mit der Prinzessin Olga hat am Donnerstag im festlich geschmückten Homburg v. d. Höhe beim Kaiserpaar stattgefunden. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Luise begaben sich gegen 3/412 auf den Bahnhof, wo kurz darauf der Sonderzug einlief, der die cumberländische Herzogsfamilie nach Homburg brachte. Der Kaiser war der Herzogin beim Aussteigen behilflich und wechselte Küsse mit ihr. Der Kaiser begrüßte sodann den Herzog. Kaiser und Herzog schüttelten sich lange die Hand. Der Herzog begrüßte darauf die Kaiserin mit einem Kuß, ebenso die Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser überreichte der Herzogin und der Prinzessin Olga Blumensträuße. Es erfolgte sodann die Vorstellung der Gefolge. Der Kaiser und der Herzog, die Kaiserin und die Herzogin plauderten längere Zeit miteinander. Alsdann wurde die Fahrt nach dem königlichen Schloß angetreten. Bei der Einfahrt in den inneren Schloßhof wurden die Herrschaften empfangen von dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Eulenburg, dem Hofmarschall Grafen Platen und den Chefs der Kabinette. Die Kaiserlichen Herrschaften begleiteten darauf den Herzog und die Herzogin von Cumberland in die für sie bestimmten Gemächer, die sogenannten englischen Zimmer. Mittags fand im königlichen Schloß Familientafel und für die Gefolge Marschalltafel statt.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses trat am Mittwoch vor Beginn der Plenarsitzung zu einer Besprechung über die Geschäftslage zusammen. Es wurde in Aussicht genommen, über die Sitzungen und ihre Tagesordnung so zu disponieren, daß bis zum 30. April alles mit Ausnahme der Steuergesetze erledigt ist, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Abendsitzungen. Doch wurde vorbehalten, für den Fall, daß vom Herrenhause Gesetzesmaterien an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen, nach Pfingsten, vom 14. Mai ab, Sitzungen anzuberaumen.

Gegen das Leuchtölmonopol als „erstes Glied einer Kette von Sozialisierungen" hatte der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund vor kurzem Protest erhoben. Der Reichsschatzsekretär hat dem Verein darauf eine Entgegnung gesandt, an deren Schluß es heißt:

„Für das vom vorigen Reichstag in einer, wenn nicht einstimmig, so doch mit einer überwiegenden Mehrheit auch aller bürgerlichen Parteien geforderte Einschreiten des Reichs sind keine anderen Erwägungen maßgebend gewesen, als die in der Begründung des Gesetzentwurfs enthaltenen Darstellungen über die besonderen Verhältnisse des Petroleumhandels."

Aus der elsaß-lothringischen Kammer. Die Erste Kammer des Landtags der Reichslande erledigte in ihrer Vormittagssitzung am Dienstag in zweiter und dritter Lesung das Bergwerksteuergesetz, wobei entgegen der eine Staffelung der Abgaben wünschenden Regierungsvorlage die Erhebung nach einem festen Prozentsatz beschlossen wurde. Auch das Beamtenbesoldungsgesetz und das Lehrerbesoldungsgesetz wurden in dritter Lesung verabschiedet.

Ausland.

Botschafter Constans †.

Der frühere französische Botschafter in Konstantinopel Jean Antoine Ernst Constans ist, 80 Jahre alt, gestorben. Geboren am 3. März 1833 in Béziers in Südfrankreich, begann er seine öffentliche Laufbahn als Romanist und Pandektist, wurde von dem Wahlbezirk Toulouse in die Deputiertenkammer gewählt, 1879 Unterstaatssekretär im Ministerium Freycinet und 1880 Minister des Innern. 1889 wurde er in das Ministerium des Innern im Kabinett Tirard berufen, um die Gefahr des Boulangismus zu beseitigen; es gelang ihm, den General Boulanger zur freiwilligen Flucht nach Belgien zu veranlassen. 1898 wurde Constans von Delcassé als Botschafter nach Konstantinopel geschickt, wo er über ein Jahrzehnt, bis zum Sturze Abdul Hamids, sein Land vertrat.

Kleine politische Nachrichten.

Wie der „Schwäbische Merkur" meldet, hat die württembergische Regierung im Landtag den Entwurf einer Erhöhung der Zivilliste des Königs um 350 000 ℳ eingebracht. Begründet ist die Erhöhung in der Hauptsache mit der Notwendigkeit einer Aufbesserung der Besoldung der Hofbeamten und Hofangestellten.

Der schweizerische Ständerat hat den Gotthardvertrag mit 33 gegen 9 Stimmen nach dreitägiger Beratung ratifiziert. Damit ist der Vertrag von seiten der Schweiz endgültig ratifiziert.

Nach einem amtlichen Bulletin hat sich die Herzogin von Connaught Donnerstag vormittag einer schweren Operation unterziehen müssen. Die Operation ist gut gelungen.

Das erste chinesische Parlament trat am Dienstag zu seinen Beratungen zusammen. Die gemeinsame Eröffnungsfeier des Senats und des Repräsentantenhauses fand unter dem Salut der Geschütze im Abgeordnetenhause statt. Anwesend waren 500 Volksvertreter von im ganzen 596 und 177 Senatoren von im ganzen 274.

Deutscher Reichstag.

136. Sitzung. § Berlin, 10. April 1913.

Am Schluß der Beratung der Heeresvorlage war es am Mittwoch zu lebhaften Konterverse.. gekommen zwischen dem bayrischen Militärbevollmächtigten Generalmajor Wenninger und dem Abg. Häusler (Ztr.), einem früheren bayrischen General, der die Militärvorlage stark kritisiert hatte. In den Streit, der hauptsächlich dadurch entstand, daß Wenninger Häusler vorwarf, er habe mit seinen Ausführungen nur Beifall auf der äußersten Linken gefunden, griffen dann auch noch die sozialdemokratischen Abgg. Ledebour und Dr. Frank ein. Auf den etwas peinlichen Zwischenfall kam man am Beginn der Donnerstagsitzung zurück. Generalmajor Wenninger gab die loyale Erklärung ab, daß es ihm fern gelegen habe, dem Hause oder dem Abgeordneten Häusler zu nahe zu treten, und fügte, als der Abgeordnete Dr. Spahn trotzdem eine bestimmte Aeußerung als nichtachtend bezeichnete, hinzu, daß er auch diese in seine Entschuldigung einbegriffen habe. Seine Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf wurde die tags zuvor durch die Rede des Reichsschatzsekretärs Kühn eingeleitete Finanzdebatte fortgesetzt. Erster Redner aus dem Hause war Dr. Südekum (Soz.). Er meinte, daß die Deckungsvorlagen der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Einzelnen nicht so angepaßt seien, wie es wünschenswert wäre. Mit dem Wehrbeitrag, der auf die Initiative des Sozialdemokraten David vor sechs Jahren zurückgehe, sei er einverstanden, nur die Form sage ihm nicht zu, da auch die kleineren Vermögen herangezogen würden. Mit den Deckungsvorlagen müßte auch die Verstaatlichung der Rüstungsfabriken verbunden werden, damit der Unternehmerprofit nicht immer zu neuen Kriegsrüstungen reize. Von einem Verzicht der Fürsten auf bestehende Rechte könne, wenn sie sich an dem Wehrbeitrag beteiligten, nicht die Rede sein, da die Fürsten dem Reich gegenüber kein Recht auf Steuerfreiheit besäßen. Redner schloß mit dem Wunsch nach einer durchgreifenden Finanzreform. Nachdem Südekum den üblichen Ordnungsruf erhalten hatte, nahm zu einer ebenso stundenlangen Rede der Sprecher der zweitgrößten Fraktion, der alte Finanzpolitiker des Zentrums Herr Speck das Wort. Rund und klar begann er mit dem Satz: Keine Rüstungsvorlage mit einer anderen Mehrheit als die für die Deckung! Wer gibt

die Gewähr, daß der einmalige Beitrag nicht in absehbarer Zeit wiederholt wird? Eigentum ist Diebstahl — die Sozialdemokraten sehen schon die Verwirklichung dieses ihres Grundsatzes. Die Steuer nur auf das Vermögen muß zur größten Ungerechtigkeit führen. 50 000 ℳ oder mindestens 30 000 ℳ muß untere Grenze sein, und darüber hinaus muß sie prozentual gestaffelt werden bis zu einem Prozent. Die Gemeinsamkeit der Verabschiedung von Wehrvorlage und Steuergesetzen macht auch der nächste Sprecher, der Nationalliberale Dr. Paasche, zur Bedingung. Nur ist er etwas neugierig, ob eigentlich Herr Speck in der Vermögens- oder der Erbschaftssteuer den Kernpunkt sehen will. Das Zentrum legt sich ja nie in der ersten Lesung fest und die Nationalliberalen wollen einmal ebenso klug sein, und Herr Paasche hatte die Lacher auf seiner Seite.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

160. Sitzung.)(Berlin, 10. April 1913.

Der Donnerstag war nun schon der achte Tag, an dem das Abgeordnetenhaus sich mit dem Kultusetat abplagen mußte, und zwar waren es diesmal die zusammengelegten Kapitel Elementarschulen, Lehrerseminare und Schulaufsicht, die den Abgeordneten eine nachträgliche Generaldebatte ermöglichten. Der Freikonservative, Freiherr v. Zedlitz, betonte im Anschluß an die Reden der Vortage, daß mit den Regelungen der Lehrergehälter etwas flotter vorgegangen werden müsse. Er drohte sogar in der dritten Lesung einen der Regierung besonders am Herzen liegenden Posten zu Fall zu bringen, wenn die Regierung nicht so wolle, wie er wolle. Darauf schilderte der Kultusminister von Trott zu Solz in längeren Ausführungen, was heutzutage für die Fortbildung und Förderung des Lehrerstandes geschehe und meinte, die Lehrer, deren Gehälter seit sieben Jahren um ein Drittel gestiegen seien, hätten eigentlich keinen Grund zur Klage. Man täte alles für sie, was man könne. Etwas anderer Ansicht war der volksparteiliche Abgeordnete Ernst, der ausführte, daß ein großer Stillstand in unserem Unterrichtswesen herrsche, und daß eine Besserung auch nicht zu erwarten sei, solange das Unterrichtswesen mit dem Kultus in einem Ministerium vereinigt sei. Noch mehr verdonnerte der Sozialdemokrat Borchardt unsere jetzige Volksschule in Grund und Boden. Zwischendurch äußerten ein Pole und ein Däne, die Herren von Trampczynski und der Herr Kloppenborg, die Spezialwünsche der „unterdrückten" Nationen, denen sie angehören und deren Interesse sie vertreten. Der konservative Abg. Buttke sprach über die Küsterdienste und andere Sorgen der Lehrer auf dem Lande. Darauf kamen noch verschiedene Redner mit kürzeren Anregungen zu Worte. U. a. regte ein nationalliberaler Redner an, die Schulferien in den höheren und niederen Schulen, sowie in den verschiedenen Gegenden gleichmäßig anzusetzen. Die weiteren Ausführungen, zu denen sich noch zahlreiche weitere Redner vorbereitet hatten, wurden, wie üblich, durch einen Schlußantrag abgeschnitten, und schließlich wurden die ganzen zur Debatte stehenden Kapitel über das Volksschulwesen usw. bewilligt.

Aus Groß-Berlin.

Ein Mord aufgedeckt. Am 22. Oktober v. J. wurde ein bei seiner Mutter in Charlottenburg wohnender 15½ jähriger Gymnasiast Tiemann in der Wohnung erhängt aufgefunden. Die Leichenuntersuchung ergab Tod durch Erhängen, weshalb die Leiche des Knaben zur Beerdigung freigegeben wurde. Da aber nicht der geringste Anhalt für einen Selbstmord des lebenslustigen Jungen vorlag, gab sich die Mutter damit nicht zufrieden und nahm einen Privatdetektiv in ihre Dienste. Dieser fuhr nach der Heimat des zur Zeit des Todes bei Frau Tiemann bediensteten Mädchens Elise Heinrich und verlobte sich dort nach einiger Zeit mit ihr. Nun forderte er sie einmal auf, ihm aufrichtig zu erzählen, wie es mit dem Tode des Gymnasiasten Tiemann gewesen sei. Das Mädchen gestand ihm darauf, daß ihr früherer Geliebter, ein Schlosser namens Schulz, den Knaben getötet habe, weil dieser das Paar bei einem Diebstahle getroffen habe. Schulz habe deshalb den Knaben mit einer Gardinenschnur an den Fensterriegel gehängt und ihm Gift in den Mund gesteckt. Die Heinrich wird in den nächsten Tagen nach Charlottenburg gebracht werden. Seltsam wie die Verlobung des Geheimpolizisten ist auch die Form, in der er die Auflösung seiner Beziehungen zur Heinrich veröffentlicht. Er macht die Aufhebung des Verlöbnisses bekannt und rühmt sich gleichzeitig seiner erfolgreichen Tätigkeit! Der angebliche Mörder Schulz wird gesucht.

Der Spandauer Waldverkauf wurde am Montag vom Zweckverband Groß-Berlin mit der Bedingung genehmigt, daß der übrigbleibende Stadtwald von 3000 Morgen Größe auf 50 Jahre erhalten bleibt und dem öffentlichen Verkehr während dieser Zeit nicht entzogen wird. Der Verkauf wird schnellstens perfekt gemacht werden.

Selbstmord oder Verbrechen? Vor einigen Tagen war ein 35jähriger Gutsbesitzer Ernst Kulpe in seiner Wohnung mit Schußwunden tot aufgefunden worden. Seine Wirtschafterin, eine geschiedene Frau Ida Martini, hatte den Vorfall der Schöneberger Kriminalpolizei gemeldet und dabei zu Protokoll gegeben, daß Kulpe sich wegen mißlicher Vermögensverhältnisse das Leben genommen habe. Gleichzeitig hatte sie die Angehörigen des Verstorbenen von seinem Ableben in Kenntnis gesetzt. Als der Bruder daraufhin in Berlin eintraf, schöpfte er aus verschiedenen Tatsachen den Verdacht, daß Kulpe nicht freiwillig aus dem Leben geschieden, sondern durch seine Wirtschafterin aus Eifersucht erschossen worden sei, zumal diese kurz vor dessen Tode Hausbewohnern gegenüber geäußert hatte, daß sie eine von Kulpe versetzte, ihr gehörige Browningpistole einlösen und dem Kulpe einen Denkzettel geben wolle. Frau Martini wurde nach eingehendem Verhör verhaftet, leugnete aber die Tat entschieden; sie erklärt, Kulpe habe eine Reihe kostspieliger Liebschaften gehabt und hierfür auch ihr eigenes Vermögen in Höhe von 20 000 ℳ verbraucht. Bisher haben die Verhöre noch keine Klarheit gebracht. Da jedoch die Möglichkeit sehr nahe liegt, daß die Frau die Waffe auf ihren Geliebten gerichtet hat, wurde sie in Haft behalten. Eine Obduktion der Leiche, die Aufklärung bringen dürfte, konnte noch nicht stattfinden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schutzmann Romahn zum Tode verurteilt. Der Polizeisergeant Romahn, der beschuldigt war, in Hannoversch-Münden seine Frau in den Winterhafen gestoßen und dadurch ihren Tod herbeigeführt zu haben, wurde am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlung von den Geschworenen des Mordes schuldig befunden und darauf zum Tode verurteilt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Witterungsumschlag.** Seit gestern morgen ist fast in ganz Westdeutschland ein Witterungsumschlag eingetreten. In der letzten Nacht schneite es hier zeitweise, während aus dem Sauerlande bereits gestern vormittag Schnee gemeldet wurde. Das zarte Grün, das sich vielfach hervorgewagt hatte, wird wohl der kühlen Witterung zum Opfer fallen. Verschiedentlich wird schon geklagt, daß die reichen Blütenansätze der Obstbäume stark gelitten haben.

* — **An ansteckenden Krankheiten** sind in der Woche vom 30. März bis 5. April im Stadt- und Landkreise Hamm gemeldet worden: Diphtherie: 5 Erkrankungsfälle (Overberge 2, Lanaschede 1, Wiescherhöfen 1, Unna 1); Lungen- und Kehlkopftuberkulose: 3 Todesfälle (Hamm-Stadt); Ruhr: 1 Erkrankungsfall (Unna); Scharlach: 8 Erkrankungsfälle (Hamm 2, Fröndenberg 1, Bergkamen 2, Dellwig 1, Heeren 2); Unterleibstyphus: 1 Erkrankungsfall (Warmen).

-t. — **Das Abreißen** der Zweige von Bäumen und Sträuchern wird empfindlich bestraft. Das mögen besonders die beachten, die's doch nicht lassen können. An dieser Stelle sei auf § 361 Ziffer 9 des Strafgesetzbuches hingewiesen, wonach diejenigen, welche Kinder oder andere unter ihrer Gewalt stehende Personen, welche ihrer Aufsicht untergeben sind und zu ihrer Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung eines solchen Forstfrevels abzuhalten unterlassen, mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 M bestraft werden. Da jetzt die Natur sich mit bräutlichem Schmucke antut, achte jeder wohlerzogene Mensch darauf, daß dieser Schmuck nicht zerstört oder geraubt, und unser aller Freude am jungen Grün getrübt wird.

* — **Die Unsitte** der Kinder, sich an Fuhrwerke anzuhängen, wird immer noch geübt, wie aus den Meldungen über aus solchem Unfug sich ergebene Unfälle hervorgeht. Um die Kinder vor körperlichem Schaden zu bewahren, ist eine ernstliche Verwarnung sehr geboten.

-t. — **Gegen das Küssen** hat sich in Moskau ein Verein gegründet, der von Töchterschülerinnen ausging und jetzt allmählig auch unter den Erwachsenen eine große Rolle spielt. Der Verein bekämpft vornehmlich die Kußwut aus hygienischen und ästhetischen Gründen. Dem Anti-Kußverein traten im Laufe der letzten Wochen 875 Personen bei; darunter 720 Männer und nur 155 Frauen. Die Frauen haben also anscheinend ein viel größeres Interesse an dem Kuß als die Männer.

-t. — **Die Wespen** können jetzt am erfolgreichsten bekämpft werden. Bis Anfang Mai empfiehlt es sich, den einzeln einherfliegenden begatteten Wespenweibchen nachzustellen und sie zu töten, somit die Entstehung vieler tausender Arbeiterwespen zu verhindern. Man suche darum jetzt fleißig Blüten und Sträucher nach Mutterwespen ab.

* — **Muß der Gastwirt alle „Trunkenbolde" kennen?** Die Städte und Industriegemeinden sind bekanntlich reichlich mit Trunkenbolden gesegnet. Die amtlichen Listen hierüber gelangen in den Schänken zum Aushang und der Gastwirt ist verpflichtet, den auf diesen Listen prangenden Personen — oft weit über hundert an der Zahl — die Abgabe geistiger Getränke und den Aufenthalt in dem Schenklokal zu verweigern. Kann nun der Gastwirt verpflichtet sein, alle diese Trunkenbolde der Person nach zu kennen? Die polizeiliche Praxis geht dahin, dies zu verlangen. Der einfache Laienverstand sagt, das dies kaum möglich sei, und nun hat sich auch ein Gericht, und zwar das Kattowitzer Schöffengericht, auf diesen einfachen menschlichen Standpunkt gestellt. Ein dortiger Gastwirtsstellvertreter wurde Anfang Januar mit zwei polizeilichen Strafbefehlen über je 30 M bedacht, weil er einen als Trunkenbold gekennzeichneten Arbeiter in seinem Lokal geduldet hatte. Nun zählt die Trunkenboldliste in Kattowitz 170 Namen, und der Angeklagte, der gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, führte aus, daß man doch unmöglich von ihm nach sechswöchiger Tätigkeit in dem Lokal die persönliche Kenntnis aller dieser Trunkenbolde verlangen könne. Gemäß einer Kammergerichtsentscheidung, die angezogen wurde, sprach das Gericht die Freisprechung aus. Man könne von einem Gastwirt die Personalkenntnis aller Trunkenbolde nicht verlangen.

* — **Gegen den Mädchenhandel.** Der Verein zur Bekämpfung des Mädchenhandels nach dem Auslande und den Kolonien hat jetzt ein Ratschlagsbüchlein für junge Mädchen, die Stellen im Auslande anzunehmen beabsichtigen, herausgegeben. Sämtliche Vereinsfilialen, die Botschaften, Konsulate sind darin aufgeführt und alle Ratschläge, Auskünfte, Anerbieten usw. angegeben. Das Buch wird kostenlos verschickt.

* — **Der Westfälische Städtetag** wird am 4. und 5. Juli d. Jrs. in Paderborn stattfinden.

* — Für die Tagung des Rheinisch-Westfälischen Gesamtverbandes **Gabelsbergerscher Stenographen**, die vom 31. Mai bis zum 2. Juni in Münster in Westfalen stattfindet, bewilligte die Stadt Münster 300 M zu den Unkosten und 75 Mark für Schaffung eines Ehrenpreises.

* — **Ein interessantes Sternbild** bot sich am Dienstag abend. Die Mondsichel und die Venus waren sich bis auf 4 Grad nahe gekommen und bei eintretender Dunkelheit stand die zarte Sichel des zunehmenden Mondes links unten vom funkelnden Abendstern. Bis zum 21. April strahlt die Venus noch als Abendstern, dann verschwindet sie in der hellen Dämmerung, um später als Morgenstern am Osthimmel wieder zu erscheinen.

* — **Schöffengerichtssitzung** am 10. April 1913. Am 5. Januar cr. hatten die Bergleute O. Z., E. P., H. L., F. P., H. K., F. L. und H. H., sämtlich von hier, einen Ausflug nach Altenbögge unternommen. Auf dem Rückwege wurde auch die Wirtschaft Klosterkötter an der Heerenerstraße besucht. Hier sollten sich die Angeklagten des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Von einem Hausfriedensbruch konnte aber keine Rede sein, da die Genannten nicht zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden sind, vielmehr dasselbe ohne Ergehen einer solchen verlassen haben. Beim Verlassen der Wirtschaft will der p. Z. von Klosterkötter einen Schlag über den Kopf erhalten und so will er auch in der Erregung an der Haustür eine Fensterscheibe eingeschlagen haben. Als Z. seinen Begleitern erzählte, er sei geschlagen worden, versuchten dieselben wieder in die Wirtschaft einzudringen und verübten hierbei durch lautes Rufen und Skandalieren groben Unfug, weswegen sie sich heute zu verantworten hatten. Bei Z. lautete die Anklage außerdem auf Sachbeschädigung. Strafe: gegen sämtliche Angeklagte wegen groben Unfugs 5 M evtl. 1 Tag Haft, Z. außerdem wegen Sachbeschädigung 25 M evtl 5 Tage Gefängnis. — Angeklagt wegen Diebstahls und Unterschlagung war der Schuhmachergeselle A B aus Haselünne. Genannter hatte am 13 November 1910 seine Arbeitsstelle bei dem Schuhmachermeister Heinrich Rellmann in Bergkamen unter Mitnahme eines Geldbetrages in Höhe von 8,60 M und ein Paar Schuhen, welche Sachen er in Gewahrsam hatte, verlassen. Außerdem sollte er einen Leibriemen entwendet haben. Der Diebstahl des Riemens konnte nicht nachgewiesen werden, weshalb Freisprechung erfolgte, wegen Unterschlagung diktierte jedoch das Gericht dem Angeklagten eine Strafe von 30 M evtl. 6 Tagen Gefängnis zu. — Im Oktober 1912 wurde der Bergmann F. R. aus Oberaden von der Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum zur ärztlichen Untersuchung aufgefordert. R faßte nun den Entschluß, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil dadurch zu verschaffen, daß er bei dem Knappschaftsverein für Lohnverlust, er wollte angeblich eine Schicht versäumt haben, eine Liquidation einreichte. Die Nachforschungen des Knappschaftsvereins ergaben jedoch die Unrichtigkeit der Angaben des R., stellten vielmehr fest, daß der Angeklagte zur fragl. Zeit krank gefeiert und somit keine Schicht versäumt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Betrugsversuchs mit 10 M evtl. 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Des Betruges schuldig gemacht hatte sich der Beramann O. W, früher in Westick, jetzt in Brackel wohnhaft. Am 6. Februar erschien W. bei dem Schneidermeister Emil Simon in Methler und kaufte daselbst einen Anzug im Werte von 33,50 M. Als nun der W. den Vertrag, den er von Simon erhalten hatte, um ihn von seiner Mutter unterschreiben zu lassen, nicht wieder zurückbrachte, forschte der Geschädigte nach und stellte fest, daß der Angeklagte überhaupt nicht arbeitete und somit auch nicht in der Lage war, den Anzug bezahlen zu können. Simon erstattete Anzeige und wurde W wegen Betruges in heutiger Schöffengerichtssitzung mit 1 Woche Gefängnis bestraft.

* — **Lortzing's „Waffenschmied".** In einer der letzten Nummern unserer Zeitung verwiesen wir auf die demnächstige Musikvereins-Aufführung, die am 20. April im Schützenhofsaale stattfinden soll. Im folgenden möchten wir unsern Lesern etwas Näheres über Lortzing und seinen „Waffenschmied" mitteilen. Gustav Albert Lortzing ist 1803 in Berlin geboren. Sein ganzes Leben war von Kummer und Elend umwoben, trotzdem strahlt aus seinen dichterischen und musikalischen Schöpfungen ein unversiegbarer Humor. Er war ein Kenner des deutschen Gemütes, seine Lieder sind zu Volksliedern geworden. Anfangs schüttelten bedeutende Musiker den Kopf über seine Opern. Mit den Jahren kam die volle Würdigung Lortzing's. Heute steht er vor uns als der Schöpfer der volkstümlichen Spieloper. Tief im Herzen seines Volkes wurzelt „Der Waffenschmied". Die Oper spielt in der Zeit des Mittelalters. Man spürt darin das patriarchalische Verhältnis des Hausherrn zu seinen Arbeitern, man ahnt das stolze Bewußtsein des freien Bürgersmannes dem waffenklirrenden Ritter gegenüber. Dazu die innige, kerngesunde deutsche Sprache, deren Verse zu geflügelten Worten geworden sind. Wer hätte nicht schon im Ernst und Scherz zitiert: „Auch ich war ein Jüngling im lockigen Haar" oder „Das kommt davon, wenn man auf Reisen geht". In der Ouvertüre erklingt gleich zu Anfang das Thema aus dem Duett zwischen Marie und dem Grafen Liebenau: „Gern gäbe ich Glanz und Reichtum hin für dich und deine Liebe." Dann leitet der Chor der Schmiedegesellen die Oper ein, worauf das humorvolle Lied „Man wird ja einmal nur geboren" folgt. Eine Szene von kindlicher Naivität ist der Schluß des ersten Aktes. „Marie versucht noch ein wenig mit ihrem Konrad zu plaudern. Verschwiegener Mondschein umflutet das Mädchen, sie träumt sich als Ritterfräulein. Doch bald erkennt die Mädchengestalt ihr eitles Sehnen, was ist Glanz und Reichtum, wenn die Liebe fehlt, mit Konrad kann ich glücklich werden. Gleich den Liebeslauten der Nachtigall singt die Klarinette von dem Sehnen eines deutschen Herzens. Der letzte Tagesgruß gilt dem Geliebten: „Schlummere sanft, Geliebter du!" Diese Szene allein hätte Lortzing zu dem gemacht, was wir an ihm haben. Neben dieser jungfräulichen Mädchenblume tritt die humorvolle Zeichnung der schwatzhaften, altjüngferlichen Irmentraut um so deutlicher hervor, die denn auch im Verein mit dem dicken Ritter Adelhof das komische Element der Oper bilden. Über das Lied des alten Stadinger: „Das war eine köstliche Zeit" noch etwas zu erwähnen, hieße Eulen nach Athen tragen. So grünt und sproßt, ewig jung, immerfrisch das Rankenwerk der Lortzing'schen Melodie, die aus dem deutschen Volke geboren zum deutschen Herzen spricht. Echt und gesund, kein welsches Flitterkram; das ist die Muse unseres Lortzing's.

* — **Wilhelm Busch-Abend.** Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf den am Sonntag stattfindenden Wilh Busch-Abend aufmerksam zu machen. Er ist als „Volksunterhaltungsabend" gedacht, und daher ist der Eintrittspreis trotz der sehr hohen Unkosten auf nur 0,30 M festgesetzt worden. Vielen Lesern wird Wilh. Busch nicht ganz unbekannt sein. Es sei nur an „Max und Moritz", an „Hans Huckebein, der Unglücksrabe" oder an „Die bösen Buben von Korinth" erinnert. Wer Buschs Leben und Werke genauer kennen lernen und sich an seinem sprühenden Witz und seinen meisterhaften Karikaturen erfreuen will, der besuche den Busch-Abend im Schützenhof. Zum Vortrag mit Bildern werden kommen: „Fipps, der Affe", „Eine milde Geschichte", „Nur leise" und „Vierhändig". Mit welchem Erfolge der Redner des Abends denselben Vortrag schon in vielen Städten gehalten hat, geht u. a. aus einem Bericht der „Recklinghäuser Zeitung" hervor: „Mit dieser Darbietung hat die Vereinigung zur Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden das Richtige getroffen. In dem Vortragenden, Schriftsteller Ludwig Schröder aus Iserlohn, war der rechte Mann gefunden, der geradezu vorbildlich über das Leben und Werk Wilh. Busch's sprach . . Wenn der Vortragende schon in das ansprechende Lebens-

bild Busch's manch herrliches Wort aus dessen Werken einflocht, so ging er nachher ganz zur Rezitation über .... Die Zuhörer haben ohne Ausnahme gestern einige genußreiche Stunden verlebt, in der behaglichsten Stimmung kehrten sie nach Hause zurück."

* — **Eine große nationalliberale Wählerversammlung** findet Sonntag, den 13. April cr., pünktlich 3 Uhr nachmittags beginnend, im Saale des Schützenhofes (Wilh. Reinhard) hier statt. Als Redner sind gewonnen Herr Landtagsabgeordneter Professor Fromme-Soest und Herr Generalsekretär Fuhrmann-Berlin, dessen glänzende Rhetorik auf der letzten nationalliberalen Versammlung in Hamm allgemein bewundert wurde. Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.

* — Im **Metropol-Theater** (Rieder's Saal) gelangt am Sonntag wieder ein reichhaltiges Programm zur Vorführung. Besonders werden die beiden Schlager „Zwei Verirrte", Drama in 3 Akten, und die zweiaktige Tragödie „Um 2 Uhr nachts" allgemeinen Beifall finden. Ein Besuch ist daher sehr zu empfehlen. Näheres siehe Inserat.

* — Ein großes **Kirschblütenfest** veranstaltet am Sonntag der Wirt des Restaurants „Zum 5. Viertel", Herr Friedr. Tillmann, Kämerstraße. Das Lokal ist zu diesem Zwecke aufs prächtigste dekoriert und wird den Besuchern angenehmen Aufenthalt bieten. Näh siehe im Inseratenteil.

* — **Udo Barkey.** Im Lokale des Herrn Paul Jordan wird am Samstag und Sonntag der uns schon bekannte Humorist und Vortragskünstler Udo Barkey ein Gastspiel geben. Von überall, wo Herr Barkey im letzten Jahre aufgetreten ist, wie Hamburg, Dresden, München, Ulm usw. hat er die besten Zeugnisse mitgebracht. Zu bewundern ist die Vielseitigkeit des Herrn Barkey, so daß es ihm ein Leichtes ist, einen Abend auszufüllen und immer mit neuen und dezenten Sachen aufzuwarten. Wir können deshalb nur einen Besuch für Samstag (fideler Bierabend) oder Sonntag (Bunter Abend) empfehlen.

Bergkamen. In unserer letzten Nummer brachten wir eine Notiz, nach der der Invalide Winzareck in seiner Wohnung am Fenster liegend tot aufgefunden sei. Es wäre angenommen, daß W. keines natürlichen Todes gestorben sei und habe die Staatsanwaltschaft daher die Leiche beschlagnahmt und die Obduktion angeordnet. Wie uns nun die Polizei-Verwaltung Pelkum mitteilt, ist ihr von einer gewaltsamen Todesart des W. und einer gerichtlichen Beschlagnahme der Leiche durchaus nichts bekannt.

Aus dem Kreise Hamm, 9. April. Im neuen Rechnungsjahre sind im Landkreise Hamm an Kreisabgaben 426445,54 M und an Vorausleistungen für den Eisenbahnbau Fröndenberg-Unna-Kamen 5334,91 M aufzubringen. Die Kreisabgaben verteilen sich auf die Städte und Aemter wie folgt: Stadt Unna 92164,87 M, Stadt Kamen 47992,88 M, Amt Fröndenberg 42203,24 M, Amt Pelkum 100767,03 M, Amt Rhynern 50598,56 M und Amt Unna-Kamen 92718,96 M. — Dem Verteilungsplan der Kreisabgaben ist ein Staatseinkommensteuer-Soll von 512822,72 M und ein Realsteuer-Soll von 338868,03 M zu Grunde gelegt nach dem Stande vom 1. Januar 1913. — Die einzelnen Landgemeinden haben u. a. folgende Kreisabgaben zu zahlen: Afferde 2997,76 M, Altenbögge 23910,26 M, Bergkamen 20855,98 M, Bönen 4316 M, Bramey-Leningsen 3515,86 M, Brüggen 387,84, Derne 1098,54 M, Heeren-Werwe 27116,86 M, Heil 1804,18 M, Lerche 1615,78 M, Methler 4777,28 M, Niederaden 1895,26 M, Nordbögge 2159,78 M, Oberaden 3902,31 M, Overberge 3457,37 M, Pelkum 5522,99 M, Rottum 601,79 M, Ränthe 10081,78 M, Sandbochum 961,99 M, Südkamen 2129,99 M, Wasserkurl 1494,59 M, Weddinghofen 2457,01 M, Westick 4885,44 M. — Die Vorausleistungen zum Eisenbahnbau Fröndenberg-Unna-Kamen haben die Städte Unna und Kamen, sowie die Mehrzahl der Gemeinden in den Aemtern Fröndenberg und Unna-Kamen, aufzubringen.

Hamm. Der diesjährige Bezirkstag des Bezirkes Westfalen-Lippe des Deutschen Fleischerverbandes wird am 20. und 21. April auf dem hiesigen Bürger-Schützenhofe abgehalten.

Werne, 9. April. In der Nacht vom 8. auf den 9. April haben unbekannte Diebe den Draht der Telegraphenleitung an der Strecke von der Gemeindewirtschaft im Evenkamp (Köttersberg) bis kurz vor der Wohnung des verstorbenen Betriebsinspektors Bruckmann, also etwa ein Kilometer lang, abgeschnitten und mitgenommen. Man ist den Tätern auf der Spur.

Hagen, 10. April. Der nationalliberale Kreiswahlausschuß hat für die Landtagswahl im Wahlkreise Hagen-Schwelm als Kandidaten Herrn Theodor Bouchsein aufgestellt, der sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt hat. Die Kandidatur hat auch die Zustimmung der Fortschrittlichen Volkspartei gefunden.

Dieringhausen, 9. April. Beim Ueberschreiten der Gleise wurde das Ehepaar Landwirt Baumhoff aus Dresbach, betagte Leute, vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Mann war sofort tot, die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Gelsenkirchen, 9. April. Auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Rotthausen bewarb sich heute abend 7 Uhr der Pilot Lichte um den von der Nationalflugspende ausgesetzten Stundenpreis. Der Pilot hatte seinen Flug in schöner Weise fast vollendet, als sich sein Apparat in etwa 70 Meter Höhe plötzlich senkrecht stellte und zu Boden stürzte. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot erlitt einen doppelten Schädelbruch und war sofort tot. Er ist der Sohn des Rektors Lichte aus Gelsenkirchen.

Paderborn, 10. April. Domkapitular Prälat Dr. Woker ist vom König zum Domprobst an der hiesigen Kathedrale ernannt worden.

Essen, 9. April. Heute morgen um 8,15 Uhr erschien das Zeppelin-Luftschiff Z. 2, das in Köln stationiert ist, in Höhe von etwa 800 Metern, aus östlicher Richtung (Bochum) kommend, über Essen, fuhr eine prachtvolle Schleife und entschwand dann wieder in der Richtung nach Südwest (Düsseldorf). Das bekannte Geräusch der Motore war trotz der bedeutenden Höhe des Luftschiffes gut vernehmbar.

Oberhausen, 10. April. Während der diensttuende Beamte auf der Station Dellwig gestern abend gegen 9 Uhr einen Zug abfertigte, wurde ihm am Fahrkartenschalter die Tageseinnahme von über 50 M gestohlen.

Wetter-Bericht.

12. April: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, kühl noch etwas Niederschläge.
13. April: Abwechselnd heiter und wolkig mit geringen Niederschlägen, Nacht kälter, Reif, Tag etwas wärmer.
14. April: Wolkig, ziemlich kühl, etwas Niederschläge.

Eingesandt.

Abend.

Die Sonne sinkt — — —
Und still wird's auf der Erde.
Und dunkel. Weit, wie weit
blinkt goldner Himmelsschein.
Ein leises Weinen auf den Feldern,
Ein Lied, so herb und doch so mild
steigt aus den Schollen leis empor:
„Verlassen, verlassen bin i
wie der Stein auf der Straßen."
Ein blasser Jünglingsmund singt es
Und in der Ferne hinter blauem Nebel liegt grau die Stadt.

E. W.

Letzte Nachrichten.

Dortmund, 11. April. Bei einer Hochofenexplosion, die heute früh um 3 Uhr auf der Union stattfand, wurde ein Arbeiter getötet, zwei schwer, zwei leicht verletzt.

Dortmund, 11. April. Der Reichstagspräsident Kaempff trifft morgen hier ein, um an dem 50jährigen Jubiläum der Handelskammer Dortmund, das am Samstag nachmittag durch einen Festakt im alten Rathaussaale und durch ein anschließendes Festessen im Römischen Kaiser gefeiert wird, teilzunehmen. Ebenfalls trifft morgen aus demselben Grunde der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, hier ein. Beide steigen im Römischen Kaiser ab.

Breslau, 11. April. Der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein wird in seiner demnächstigen Generalversammlung die Lohnforderungen der Bergarbeiter voraussichtlich ablehnen, so daß mit dem Ausbruch eines Streikes in Oberschlesien gerechnet werden muß.

Belgrad, 11. April. Wie verlautet, hat König Nikita von Montenegro erklärt, daß er, falls Skutari für Montenegro verloren sei, die Vereinigung Montenegros mit Serbien betreiben werde. Auf diese Weise werde Serbien mit 2 Häfen an das Adriameer kommen trotz des Widerwillens, den Österreich-Ungarn entgegensetze. Das so vergrößerte Serbien werde dann eine wichtige Rolle spielen.

Schanghai, 11. April. In Wutschang sind ernste Unruhen ausgebrochen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 13. April bis Sonntag, den 20. April 1913.

Sonntag, den 13. April. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 17. Male: **So'n Windhund.** Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. **Der Troubadour.** Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Montag, den 14. April. Abends 7½—9¾ Uhr. Schauspielpreise. Zum ersten Male. **Magdalena.** Ein Volksstück in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma.

Dienstag, den 15. April. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. Zum 3. Male. **Heimliche Liebe.** Operette in 3 Akten von Paul Ottenheimer.

Mittwoch, den 16. April. Abend 8—10 Uhr. Ermäßigte Preise. **Ueber unsere Kraft.** 1. Teil. Schauspiel in 4 Aufzügen von Björnstjerne Björnson.

Donnerstag, den 17. April. Abends 7½—11 Uhr. Opernpreise. **Die Afrikanerin.** Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von E. Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

Freitag, den 18. April. Abends 7½—9½ Uhr. Schauspielpreise. Zum 2. Male: **Die kleine Hoheit.** Lustspiel in 3 Akten von Dora Dunker und Hans Gaus.

Sonnabend, den 19. April. Abends 7½—10 Uhr. Ermäß. Preise. **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Maillart.

Sonntag, den 20. April. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 5. Male: **Der gute Ruf.** Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.
Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. **Samson und Dalila.** Große Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Camille Saint-Saens.

Kavallerie-Verein Kamen.

Sonntag nachmittag 5 Uhr
Generalversammlung
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

16er (Hacketäuer.) Kamen.

Sonntag, den 13. April nachmittags 5 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, 12. April d. J., nachmittags 4 Uhr, werde ich bei dem Wirt Wellhausen in Bergkamen:
1 zweiräderige Karre (Gig)
gegen sofortige Zahlung versteigern.
Jaeger, Gerichtsvollzieher, Kamen, Wilhelmstr. 5.

Turn-Verein „Eintracht" Kamen.

Generalversammlung
Sonntag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr im Vereinslokal W. Reinhard.
Tagesordnung:
1. Festangelegenheiten.
2. Ausflug betr.
3. Vereinsangelegenheiten.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Werkverein
der Schachtanlage Grillo I. u. II.
Sonntag nachm. 1 Uhr: im Vereinslokal (F. Hausemann)
Generalversammlung
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Eine Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern nebst Stall u. Keller auf sofort oder später zu vermieten.
Hammerstraße 168.

Zigarren-Etuis u. Zigarrenspitzen
empfiehlt W. Felting.

Mutterberatung.

Am Montag, 14. April, nachm. von 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1 Tür rechts, **Mutterberatung** statt, durch Herrn Geh. San.-Rat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Kinder mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzl. eingeladen.
Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.
Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich
weit unter Preis
sämtliche
Fahrräder
für Damen und Herren.
Nur neue Modelle.
Ich bitte um Besichtigung meines Lagers.
C. Müller
Kamen, Westfr. 7.

Tüchtige Gesteinshauer und Schlepper
zum 1. Mai gesucht.
Näheres zu erfragen Samstag, den 12. d. M., vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr im Bahnhofshotel Friedrichs, Kamen.

Ein properes
Mädchen
von 14—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau sofort oder später gesucht.
Wilh. Quabeck, Niederaden.

Gut erhaltene
Strickmaschine
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 13. April.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Philipps.
10 Uhr: Pastor Giesecking.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Giesecking.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 7 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schreinermeister
Heinrich Brorhilker

im Alter von 54 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, Balkum, Lünen-Süd u. Lage i. Lippe, den 11. April 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 5 Uhr in Methler statt.

Ruhige Familie sucht zum 1. Juli eine 3 oder 4 Zimmer-
Wohnung
in der Nähe des Bahnhofs.
Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Mai zu vermieten.
Heerenerstr. 43.

Billige Anzüge.

Ich offeriere einen Posten

Herren-Buxkin-Anzüge aus guten Stoffen, weil einreihig, **das Stück zu 20 Mk.,** früherer Preis bis 36 Mk.

Burschen-Anzüge . . . Stück 10 Mk., früher bis 17 Mk.

Knaben-Anzüge . . . . Stück 5 Mk., früher bis 12 Mk.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Beamtenverein Kamen.

Wilhelm Busch-Abend

im **Schützenhof** am **Sonntag, 13. April.**

Saalöffnung 7 Uhr, Beginn 7½ Uhr

Vortrag und Rezitation

„Die Vorführung der mehr als 100 Lichtbilder erfolgt mit Erlaubnis der Bassermannschen Verlagsbuchhandlung in München".

Eintrittskarten à 0,30 ℳ sind zu haben in den Buchhandlungen **Felting, Holtmann, Schubels, Betzler,** bei den Vertrauensmännern und an der Kasse.

Achtung! Achtung!

Auf zum 5. Viertel!

Sonntag, den 13. April 1913:

Großes

Kirschblütenfest

mit Freikonzert.

Mein Lokal ist dem Feste entsprechend großartig dekoriert, wie man es hier noch nicht gesehen hat.

ff. Bedienung.

Von 11½ bis 1 Uhr:

Frühschoppen-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein

Friedr. Tillmann

Restaurant zum 5. Viertel.

Restaurant Paul Jordan

Oststrasse 9.

Am **Sonntag, den 13. April,** ein einmaliges Gastspiel des berühmten **Vortragskünstlers, Instrumental- und Charakter-Humoristen**

Udo Barkey

Inhaber mehrerer Kunstscheine.

Erstklassiges, humoristisch hochdezentes Programm.

Piston-Soli und Flötenscherze.

Anfang 4 Uhr. Von 11-1 Uhr Matinee. Anfang 4 Uhr.

Am **Samstag, den 12. April, Vorabend:**

Fideler Bierabend

auch unter Leitung des Herrn **Udo Barkey** mit extra humoristischem Bierprogramm.

Anfang 8 Uhr. Entree frei. Anfang 8 Uhr.

Hierzu laden ein

Udo Barkey. Paul Jordan.

Metropol-Theater

Kamen, Restaurant Rieder, am Markt

Sonntag, den 13. April, ab 4 Uhr.

Aus dem reichhaltigen Spielplan heben wir besonders die beiden Schlager hervor:

„Zwei Verirrte".

Ein Drama in 3 Akten. Filmlänge 1100 Meter.

Um 2 Uhr Nachts.

Eine Tragödie in 2 Akten.

Und weitere Glanznummern.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Versammlung

der national-liberalen Partei

am **Sonntag, den 13. April,** nachmittags **3 Uhr** pünktlich anfangend, im Saale des **Schützenhofes** (Reinhard) zu **Kamen.**

Herr Landtagsabgeordneter **Prof. Fromme** spricht über **„Die Aufgaben des Landtags".**

Herr Generalsekretär **Fuhrmann** aus **Berlin** wird reden über **„Deutschlands äußere und innere politische Lage".**

Zu dieser Versammlung werden alle Parteifreunde freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Kamen und Umgegend.

Ich empfehle billigst:

Ia. Grabeschüppen
Harken
Stiele 2c.
Satcheldraht
Weidendraht
Klammern

4- und 6eck.

Draht-geflechte

50 m von M 3.60 an

Große Auswahl in allen Maschenweiten.

C. Müller

Kamen.

Haarausfall

Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl „Bodin". Jedes Haar wird prächtig.** à Fl. 50 Pfg. Bei: **Heinrich Jacobi,** Germania-Drogerie, **Carl Müller jun., Inh. Aug. Beuse,** Löwen-Drogerie.

Habe in meinem Garten

Gift gelegt.

Friedrich Lanfermann,

Hammerstraße 110.

Musik-Verein Kamen.

Sonntag, den 20. April 1913, abends 7 Uhr im Saale des Schützenhofes.

Der Waffenschmied

Komische Oper in 3 Akten von G. A Lortzing.

Leitung: Herr Kgl. u. städt. Musikdirektor **P. Seipt,** Hamm.
Regie: Herr Regisseur **Lieban** (Stadttheater Münster i. W.).
Orchester: Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 13 (Münster).
Chor: Musikverein Kamen.

Personen:

Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied u. Tierarzt	Herr Sachs
Marie, seine Tochter	Frl. Engnardt
Ritter Graf von Liebenau	Herr Bassermann
Georg, sein Knappe	Herr Lieban
Ritter Adelhof aus Schwaben	Herr Barde
Irmentraut, Mariens Erzieherin	Frl. Hübner
Brenner Gastwirt, Stadingers Schwager	Herr Lütjohann

(sämtlich vom Stadttheater Münster i. W.)

Bürger und Bürgerinnen, Schmiedegesellen, Ritter, Knappen, Pagen, Herolde, Volk.

Ort der Handlung: Worms. Zeit: 16. Jahrhundert.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei W. Felting, C. Holtmann, H. Schubeis I. Platz 2,50 Mk. (numeriert)
II. Platz 1,50 Mk. (numeriert)
III. Platz 1,00 Mk.
Schülerkarten 0,75 Mk.

Nr. 43. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Freitag, 11. April 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Die Kanzlerrede im Urteil der Presse.

Die große Rede, welche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am Montag zur Begründung der Militärvorlage gehalten hat, hat in der ganzen in- und ausländischen Presse die größe Beachtung gefunden, die sie zweifellos auch verdient. Das Urteil über sie ist naturgemäß so verschieden ausgefallen, wie das durch die unterschiedlichen Parteistandpunkte und die Interessengegensätze der einzelnen Nationen bedingt ist. Im Nachstehenden bringen wir zunächst einige Urteile der hauptsächlichsten deutschen Parteiblätter zum Abdruck.

Die konservative „Kreuzzeitung" läßt sich also vernehmen:

„Der Ueberblick über die internationale Lage, den der Reichskanzler gab, war getragen von dem Gefühl des tiefen Ernstes der Lage, wenn auch sichtlich das Bestreben obwaltete, jeden übertreibenden Ausdruck zu vermeiden. Wiederholt betonte er, ganz im Sinne vor allem unseres österreichischen Verbündeten, daß die Mächte in der augenblicklichen Lage mit allem Nachdruck vorgehen müßten. Neben dem Hinweis auf den Wert des Dreibundes, der so fest zusammenstehe, wie je, ist die zuvorkommende Höflichkeit bemerkenswert, mit der der Kanzler die englischen Staatsmänner behandelt. . . ." „Erinnert dieser wohldurchdachte und in der Form sorgfältig abgewogene Ueberblick über die internationale Lage an die bereits erwähnte Bismarcksche Rede vom Februar 1888, so stand dem Kanzler auch eine Reihe glücklich geprägter Worte zur Verfügung, in denen eine männliche, starke Auffassung vom politischen Leben der Völker zum Ausdruck kam."

Die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bundes der Landwirte schreibt:

„Das Ausland wird, wenn es unbefangen urteilt, dem Kanzler nachsagen müssen, daß er kein verletzendes, kein scharfes Wort gesagt hat, und daß das, was er sagte, nicht nur vom Standpunkt des Deutschen Reiches, sondern auch von dem jedes selbstbewußten und kraftbewußten Staates eigentlich selbstverständlich war. Das Haus folgte seinen Worten mit großer, ungeteilter Aufmerksamkeit . . . Die Gerechtigkeit verlangt, daß wir dem Kanzler für die dem Ernst der Lage durchaus angemessene, würdige, kraftvolle und von starkem völkischen Selbstbewußtsein getragene Rede aufrichtig danken. Einer Politik, die diese Worte immer nach allen Richtungen und in allen Fällen in die Tat umsetzt, werden wir gern und freudig folgen."

In der „Tägl. Rdsch." lesen wir:

„Mit einer würdigen, großangelegten und wohlabgewogenen Rede hat der Kanzler des Deutschen Reiches, Herr v. Bethmann Hollweg, die Beratung der wichtigsten Vorlagen eingeleitet, die dem Deutschen Reichstag und dem deutschen Volke seit Jahren vorgelegt worden sind. . . . Seiner Sache sicher, von der Schlagkraft seiner wohl und lang durchdachten Gründe tief erfüllt, wendet er sich ausschließlich an den Verstand, die ruhige Ueberlegung, überzeugt, daß die besseren Gründe siegen müssen."

Anderer Ansicht ist die „Post", das Organ der Freikonservativen:

„Herrn v. Bethmanns Art zu sprechen ist bekannt. Er ist weder der Meister der Form, noch der Mann starken inneren Gefühls. Immerhin durfte man annehmen, daß der einzigartige Gegenstand, den er zu vertreten hatte, die Größe der Aufgabe, die in solchem Umfange noch kein Kanzler vor ihm verfocht, seine Ausführungen ganz von selbst über das von ihm gewohnte Niveau herausgehoben haben würden. Das ist jedoch nicht der Fall gewesen, und dieser Umstand bleibt in gewisser Hinsicht bedauerlich. Man muß sich jedoch darüber mit der Erwägung trösten, daß gerade bei der Heeresvorlage letzten Endes nicht das rednerische Drum und Dran, sondern der Inhalt der Vorlage, die Vorlage als Tat schlechthin, das Ausschlaggebende ist."

Diesem Urteil nahe steht das, was die nationalliberale „Magdeb. Ztg." zu sagen hat:

„Herr v. Bethmann wird nie ein blendender Redner sein, dennoch gehört er zu den Persönlichkeiten, die man hören muß und lesen kann. Sicherlich, er reißt nicht hin, er amüsiert auch nicht. Seine Reden bieten keinen rein ästhetischen, viel eher einen ethischen Genuß. Er verfügt über eine Eindringlichkeit des ehrlichen und festen Charakters, die alles andere als kaltherziges Bureaukratentum ist und die den, der Ohren hat zu hören — und guten Willen, sich überzeugen zu lassen — wohl zu überzeugen vermag."

Der „Hannov. Courier" hat folgende Ansicht:

„Wirksam war namentlich die geschichtlich unantastbare Schlußwahrheit der Kanzlerrede, daß nie ein Volk durch das Uebermaß seiner Rüstung zusammengebrochen sei, viele aber seien zugrunde gegangen, weil sie in Wohlleben ihre Wehrhaftigkeit vernachlässigt hätten . . . Der Kanzler kann zufrieden sein. Sowohl mit der Aufnahme seiner eigenen Worte, wie mit dem Widerhall der Regierungsforderung in den Ausführungen der anderen bürgerlichen Redner."

Das linksliberal-demokratische „Berliner Tageblatt" erkennt zwar die Aufrichtigkeit und ruhige Sachlichkeit des Reichskanzlers an, kommt dann aber doch zu dem Schluß:

„Da wir zu der deutschen Diplomatie unmöglich mehr Vertrauen haben können, als sie selber zu sich hat, werden wir, im Interesse des allgemeinen Wohles, zu einem Opfer genötigt sein — aber der Reichstag hat die Pflicht, das Opfer möglichst zu verkleinern, was ja auch den Interessen des allgemeinen Wohles entspricht."

Aus der „Germania", dem Zentrumsblatt, zitieren wir folgende Worte:

„Das Leitmotiv in der Begründung der Wehrvorlage, daß die Verschiebung in den europäischen Machtverhältnissen, wie sie anläßlich des Balkankrieges hervorgetreten sei, eine Verstärkung der deutschen Wehrkraft notwendig mache, bildete auch das Leitmotiv in der Rede des Reichskanzlers. Neue Momente konnte er in dieser Beziehung beim besten Willen nicht in die Debatte bringen. Der Reichskanzler sprach sehr ruhig und sehr vorsichtig, ohne Erregung und ohne Begeisterung zu erwecken, so daß ihm nur spärlicher Beifall zuteil wurde."

Erheblich wärmer urteilt die „Köln. Volksztg.", das zweite Hauptorgan der Zentrumspartei:

„Der Ernst der politischen Situation liegt auf der Rede des Kanzlers und gibt ihr die Zurückhaltung, die jedes Wort sorgsam abwägt und doch deutlich genug den Ernst der Lage kennzeichnet, aus dem die Vorlage geboren ist. „Ernst, aber nicht pessimistisch" könnte man als Charakteristik über die Rede des Reichskanzlers schreiben. Gerade das Fehlen jeder Hurrastimmung, das Vermeiden aller Phrasen bei der Begründung der Vorlage, gibt den Worten des Reichkanzlers ein besonderes Gewicht."

In den Köpfen der „Vorwärts"-Redakteure, in denen sich fast alles anders zu spiegeln pflegt, als in anderer Menschen Köpfen, hat man natürlich auch über die Kanzlerrede ein ganz anderes Urteil, wie die bürgerliche Presse:

„Man merkt es dieser Rede an, daß sie gegen die bessere Ueberzeugung des Redners selbst gehalten wurde. Denn alles Wesentliche, was der Kanzler sagen mußte, spricht gegen seine Schlußfolgerungen, und nur mühsam sind einige Schatten dem Bilde beigefügt, das Herr v. Bethmann Hollweg von der internationalen Situation Deutschlands gegeben hat."

Wer anders urteilt, wie der unfehlbare „Vorwärts", spricht natürlich immer gegen seine „bessere Ueberzeugung".

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Prinz Heinrich von Preußen ist Dienstag abend von Kiel nach England abgereist. Er ist nur von seinem Adjutanten begleitet. Der Besuch gilt nur rein privaten Zwecken.

Wie die „Tägl. Rdsch." von angeblich gut unterrichteter Stelle erfahren haben will, soll während des Aufenthalts des Herzogs von Cumberland in Homburg v. d. Höhe die Verlobung des Prinzen Adalbert von Preußen mit der Prinzessin Olga von Cumberland stattfinden. Aehnliche Gerüchte gingen schon einmal vor Monaten durch die Presse. Ob sie jetzt zutreffender sind, wie damals, muß abgewartet werden.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sowie Prinzessin Olga sind Mittwoch mittag 1 Uhr im Sonderzuge aus Gmunden in Frankfurt a. M. eingetroffen. Zum Empfang hatten sich eingefunden: Prinz Ernst August und seine Verlobte Prinzessin Viktoria Luise sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften nach dem „Frankfurter Hof", wo sie Wohnung nahmen. Die Abfahrt nach Homburg erfolgte Donnerstag vormittag um 11 Uhr.

Der 18. Kirchlich-soziale Kongreß tagt seit Sonntag in Barmen. Er beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Kinotheater, über die Liz. P. Weber aus M.-Gladbach referierte. In einer Reihe von Leitsätzen forderte er vor allem scharfe Ueberwachung der Kinos. In einer geschlossenen Vorstandssitzung wurden Mitteilungen über den Fortgang der Arbeit der Kirchlich-sozialen Konferenz gemacht. Daraus ging hervor, daß die Kirchlich-soziale Konferenz neben 4418 Einzelmitgliedern noch 45 Unterorganisationen zu ihren Mitgliedern zählt, darunter eine Anzahl kirchlich-sozialer Frauengruppen. Die Mitglieder verteilen sich über das ganze Deutsche Reich, und ihre Zugehörigkeit zu den verschiedensten Kreisen des Volkes beweist, daß die Kirchlich-soziale Konferenz als der bedeutendste Sammelpunkt der rechtsstehenden Sozialreformer anzusehen ist. Viele der bestehenden Arbeitersekretariate sind von ihr angeregt. Die Konferenz arbeitet mit einem Etat von rund 37 000 ℳ; die nahestehende soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland in Berlin zählt in den angeschlossenen Vereinen 38 391 Mitglieder. Die erste Hauptversammlung am Dienstag eröffnete der Vorsitzende Geheimrat D. Dr. Dr. Seeberg-Berlin mit einer bedeutsamen Ansprache über den Individualismus, der das hohe Gut der persönlichen Freiheit zu einem kläglichen Egoismus und engherzigen Rationalismus verkümmern lasse. Nach Seeberg hielt Professor Liz. v. Walter-Breslau einen Vortrag über „Alt- und neuprotestantische Stellung zu Christus".

Ausland.

Vom Balkankrieg.

Die Botschafterkonferenz in London tagte am Dienstag wieder einmal. Sie soll eine Entscheidung über die Antwort, welche die Mächte den Balkanstaaten auf deren letzte Note überreichen werden, treffen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die den Balkanverbündeten bereits mitgeteilten Anschauungen der Mächte unverändert geblieben sind, und daß dies aus der Antwort hervorgehen wird.

Gibt Serbien nach?

Die in Saloniki zur Abfahrt nach Albanien eingeschifften serbischen Truppen gehen gemäß dort eingetroffener Weisung wieder an Land; die Ausschiffung hat bereits begonnen. Serbien scheint also den Mahnungen der Mächte doch in etwas nachgeben zu wollen. Auch Bulgarien fängt an, abzurüsten. Es hat zwei Jahrgänge Landwehr, etwa 20 000 Mann im Alter von 45 und 46 Jahren, auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

Kleine politische Nachrichten.

Der Präsident des Preußischen Herrenhauses hat in einem Rundschreiben an die Mitglieder als Zeitpunkt für die nächsten Plenarsitzungen die Woche, die mit dem 21. d. M. beginnt, in Aussicht genommen. Das Haus würde dann, etwa vom 24. d. M. an, bis zum Schluß der Tagung im Anfang Mai beisammenbleiben.

Die Kommission des Schweizer Ständerates für den Gotthardbahnvertrag hat am Dienstagmittag ihre Schlußsitzung abgehalten und mit zwölf Stimmen gegen eine Stimme die Ratifizierung beschlossen.

Zur Beratung der Zolltarifrevision trat am Dienstag in Washington der Kongreß der Vereinigten Staaten zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Präsident Wilson eröffnete die Tagung persönlich durch Verlesung einer Botschaft, in der er betonte, daß die außerordentliche Session den Zweck habe, die Erleichterung der dem Volke aufgebürdeten Lasten zu beschleunigen.

Deutscher Reichstag.

135. Sitzung. § Berlin, 9. April 1913.

Aus der Reichstagssitzung vom Dienstag ist zunächst noch nachzutragen, daß nach dem Grafen Kanitz Dr. Müller-Meiningen (Frs. Vp.) zu Worte kam. Er sprach temperamentvoll und erörterte besonders das Verhältnis zwischen der Notwendigkeit der geforderten Heeresverstärkung und der Kostenfrage. Er klagte den Generalstab als unverantwortliche Nebenregierung an, die den Kriegsminister hindere, rechtzeitig das richtige zu tun. Er rief dadurch den Kriegsminister auf den Plan, der mit schneidigen Sätzen besonders das Offizierkorps in Schutz nahm. Dr. Müllers Kritik gefährde das Vertrauen der Armee zu den Offizieren, dem ersten Faktor des Sieges. Die Behauptung der Presse über den Generalstab sei eine reine Erfindung. Scheidemann (Soz.) und der Pole Seyda erklärten ihre Abneigung gegen die Vorlage. Zuletzt hielt Erzberger (Ztr.) unter lebhafter Aufmerksamkeit des Hauses eine anderhalbstündige Rede, in der er die bedingte Zustimmung seiner Partei zu der geforderten Armeeverstärkung aussprach.

Am dritten Beratungstage sprach zunächst Abg. Dr. Doormann (Vp.). Ihm geht die Vorlage, die dem Bevölkerungszuwachs vorausgeeilt sei, zu weit. Auch vermißt er zu ihrer Begründung das erforderliche Tatsachenmaterial. Wenn in Zukunft wie bisher nur wirklich gesunde Leute in die Armee eingestellt werden sollten, so werde die Rekrutierung Schwierigkeiten haben. Neige sich bei den Kommissionsberatungen die Wage zugunsten der Vorlage, so möge die erhöhte Sicherheit des friedlichen Erwerbslebens die Opfer reichlich lohnen, die dem Volk und der Volkswirtschaft auferlegt werden sollen und vielleicht auferlegt werden müssen. — Generalleutnant Wandel versichert den Vorredner, daß die Rekrutierung durchaus keine Schwierigkeiten machen werde. — Abg. Haegh (Els.) wünscht Ablehnung der Vorlage. Erfolge sie; dann werde man auch in Frankreich auf die dreijährige Dienstzeit verzichten, und man werde für den Weltfrieden arbeiten. Eine friedliche Verständigung der Völker sei durchaus möglich. — Ihm gegenüber bezweifelt Abg. Werner-Hersfeld (Resp.), daß Verständigungskonferenzen den Weltfrieden verbürgten. Im übrigen sprach er sich für die Heeresvorlage aus. — Hierauf präzisierte Frank-Mannheim (Soz.) nochmals den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokratie. — Nachdem noch der bayrische Abgeordnete General Haeusler als dritter Zentrumsredner gesprochen, ergriff nach einigen Ausführungen des Kriegsministers v. Heeringen der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nochmals das Wort. Er nahm Bezug auf seine Einleitungsrede und erklärte, soweit man etwa angenommen habe, daß er einen slawisch-germanischen Gegensatz gemeint habe, und daraus eine kommende Auseinandersetzung zwischen dem Slawentum und dem Germanentum gefolgert habe, daß dies nicht zutreffend sei. Gegen dieses Schlagwort, das unwahr sei, habe er gewarnt und wiederhole die Warnung, weil es einen realen Interessengegensatz zwischen Deutschland und Rußland nicht gäbe, weil es seine, des Kanzlers, Politik schädige, die auf Erhaltung eines nachbarlichen Verhältnisses zu Rußland gerichtet sei. Und weiter verwahrte sich der Reichskanzler gegen die irrtümlichen Darstellungen über die Entstehung der Wehrvorlage. Er habe sich aus außerpolitischen und militärpolitischen Gründen im November von der Notwendigkeit überzeugt, und der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs hätten diese Ueberzeugung geteilt. Der Entschluß sei entstanden ohne Rücksicht auf den Wehrverein aus dem Verantwortungsgefühl für die Sicherheit unserer Zukunft. Diese Erklärungen des Kanzlers waren der letzte Akt in der ersten Lesung der Heeresvorlage. Es folgte noch ein stürmisches Nachspiel in persönlichen Bemerkungen, und dann begann man in vorgerückter Stunde den zweiten Teil der Generalarbeit und hörte die erste Lesung einleitende Begründungsrede des Schatzsekretärs Kühn für die Deckungsvorlage. Sein Vortrag ging begreiflicherweise sehr in die Einzelheiten hinein und brachte nichts, was nicht schon in der Presse besprochen war, und als er geendet, vertagte man sich auf morgen.

Preußischer Landtag.

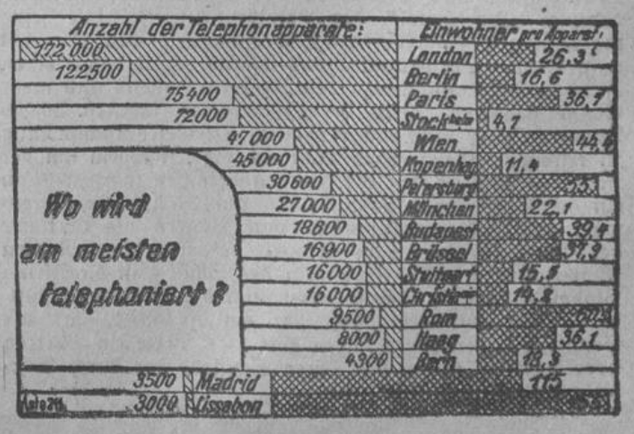
Abgeordnetenhaus.

159. Sitzung.)(Berlin, 9. April 1913.

Der Mittwoch war der siebente Tag des Kultusetats im Abgeordnetenhause. Die Debatte begann mit den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend und führte im großen und ganzen das nochmals aus, was schon am Tage vorher angeschnitten worden war. Besonders interessierte die Frage, ob für das Mädchenstudium die Studienanstalt oder das Oberlyzeum wünschenswerter sei. Der Kultusminister vertrat eine ausgleichende Meinung. Er meinte, man müsse besonders auch daran denken, daß die kleineren Städte doch nur eine höhere Anstalt haben könnten und daß daher vom Oberlyzeum aus ebenso der Zugang zur Universität ermöglicht sein müßte wie von der Studienanstalt. Er sagte auch den Privatschulen alle erdenkliche Förderung zu. Ein Zentrumsredner Itschert klagte in bewegten Worten, daß eine Dominikanerinnenschule, die gern in Mayen in der Moselgegend sich ansiedeln wollte, auf großen Widerstand stoße. Unterstaatssekretär Chappuis blieb in seiner Antwort fest in der Ablehnung. Darauf ging die Diskussion auf das Thema der Elementarschulen und der Schulaufsicht über, bei welchem laut den Vereinbarungen vom Tage vorher der Redelust ein weiterer Spielraum gesteckt werden sollte. Und das geschah dann auch. Der Konservative Heckenroth machte es noch gnädig, dann aber brachte der Zentrumsmann Heß eine sehr lang ausgesponnene Rede, die, wie nachher der nationalliberale Redner Dr. von Campe ausführte, beinahe einen neuen Kulturkampf um die Schule heraufzuführen berufen war. Es standen noch eine Menge Redner auf der Liste, aber die vorgerückte Zeit nötigte das Haus, sich zu vertagen.

Wo wird am meisten telephoniert?

Einen interessanten Ueberblick über die Verbreitung des Telephons in den größten Städten Europas gibt eine in einer französischen Zeitschrift veröffentlichte Arbeit des Statistikers Gunstre, die wir hier unseren Lesern, in übersichtliche tabellarische Form gebracht, wiedergeben. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1911; sie geben nicht nur die Gesamtziffern der in den einzelnen Städten in Gebrauch befindlichen Telephonapparate, sondern auch zugleich einen Einblick in das Verhältnis der Bevölkerungszahl zu den Apparaten.



Die deutsche und die englische Flotte.

Die englischen Minister sind plötzlich in eine Periode großer Redseligkeit eingetreten. Nachdem am Dienstag der Staatssekretär des Aeußern und Ministerpräsident Asquith sich ausführlich in hochpolitischen Reden über die Balkanfrage ergingen, erschien am Mittwoch Marineminister Churchill auf der Tribüne des englischen Unterhauses und brach bei Einbringung seines Flottenetats eine Lanze für einen internationalen Stillstand in der Flottenrüstung. Einen breiten Raum nahm in Churchills Ausführungen eine Betrachtung über die deutsche Flotte ein.

Die Periode der Rivalitäten.

Zunächst machte Churchill zu dem Gedanken einer allgemeinen Rüstungseinschränkung die nachstehenden Ausführungen:

Der Umstand, daß Deutschland, Amerika und Italien bei ihrer Hauptarmierung größere Geschütze und bei der zweitklassigen Armierung größere und zahlreichere Geschütze eingeführt haben, machen ein weiteres Fortschreiten bei uns notwendig. Es ist keine Aussicht vorhanden, die gewaltigen, dauernd wachsenden Kosten in den Flottenetats der künftigen Jahre zu vermeiden, wenn nicht die Periode der Rivalitäten und des technischen Fortschritts zu einem Ende kommt. Von allen Nationen der Welt sind wir vielleicht am besten imstande, eine derartige Ausdehnung zu tragen, falls sie fortgesetzt werden sollte. Aber es gibt glücklicherweise einen Weg, der offen steht und offen bleiben wird, durch den die Völker der Welt eine fast augenblickliche Milderung der Sklaverei erreichen können, in die sie sich selbst begeben haben. In der Sphäre des Flottenwettbewerbes ist alles relativ. Die Stärke einer Flotte ist ihre Stärke verglichen mit einer anderen. Wir sehen, daß die Schiffstypen einer jeden Seemacht die der früheren Jahre in unerbittlicher Hartnäckigkeit verdrängen, daß **viele Millionen** von Jahr zu Jahr **geradezu vergeudet** werden und daß das Entwicklungstempo dauernd sich verstärkt, ohne einen wirklichen Gewinn in der relativen Flottenstärke. Kann ein Vorgang sinnloser sein? Die Frage, die sich die Großmächte und nicht nur die Großmächte, sondern auch die großen Nationen, vorlegen sollten, ist diese: Wenn für den Zeitraum eines Jahres kein neues Kriegsschiff für irgendeine Flotte gebaut worden ist, würden unsere Flotteninteressen oder die nationale Sicherheit in irgendeiner erkennbaren Weise gefährdet werden?" Warum sollten wir alle nicht für ein Jahr im Schiffsbau einen Feiertag eintreten lassen? Das ist die Frage, die ich im vorigen Jahre gestellt habe und das ist der Vorschlag, den ich in diesem Jahre wiederhole. Er schließt keine Aenderung in der relativen Stärke der Flotten in sich ein. Er bedingt nicht das Aufgeben irgendeines Planes bezüglich der Flottenorganisation oder der Flottenvermehrung. Er widerstreitet keinem System eines Flottengesetzes. Die Finanzen eines jeden Landes würden eine Entlastung erhalten. Es ist dies kein Appell der Schwäche des keuchend Zurückbleibenden, sondern ein Appell der Stärke des in Front Schreitenden, den wir an alle Nationen richten und an keine Nation mit größerer Aufrichtigkeit als an unseren großen Nachbarn jenseits der Nordsee.

Deutschland und England.

In seinen weiteren Ausführungen betonte dann Churchill die erfreuliche Tatsache, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und England sich in erfreulicher Weise gebessert habe. Beide Länder hätten gezeigt, daß sie den ehrlichen Wunsch zum Frieden haben. Das gegenseitige Vertrauen sei gewachsen. Es sei deshalb geboten, auch auf dem Gebiete der Marine aus der Periode der Unruhe herauszukommen. Wörtlich fuhr dann Churchill fort:

„Wir dürfen nicht versuchen, in den neuen deutschen Marineerklärungen einen Sinn zu finden, wie wir wünschten, und den sie nicht haben; wir dürfen ferner nicht versuchen, die deutsche Marinepolitik unseren Wünschen anzupassen durch eine zu genaue Interpretierung der freundlichen Sprache, die in Deutschland mit der Absicht, zu beruhigen, geführt worden ist. Wenn ich zum Beispiel sagen würde, Herr von Tirpitz habe anerkannt, daß das englische Uebergewicht **von** 16:10 bei den Dreadnoughts das Einverständnis von Deutschland habe, und dieses Uebergewicht bestehe tatsächlich bereits jetzt fast genau, Deutschland dürfe daher folgerichtig nicht beginnen, ein neues Schlachtschiff zu bauen, bevor wir es tun, so würde dies sehr schaden und wenn der Staatssekretär des Aeußern in diesem Punkte einen Druck auf die deutsche Regierung ausüben und sie auf diplomatischem Wege drängen würde, in diesem Jahre keine neuen Schiffe zu bauen, so würde dies nur zu einer direkt ablehnenden Antwort und Rekrimination führen. Tatsächlich ist das deutsche Bauprogramm von drei neuen Schiffen für das Jahr 1913 bereits im Reichstage angenommen worden, und man kann annehmen, daß der Bau dieser Schiffe unverzüglich beginnt. Beide Nationen müssen vollkommen frei sein, bei den Rüstungen zur See den Kurs einzuschlagen, der ihnen zu irgendeiner Zeit der weise und richtige zu sein scheint. Es ist lange die Politik Deutschlands gewesen, im voraus für eine Reihe von Jahren anzukündigen, welches sein Flottenprogramm sein wird. Es ist jüngst unsere Politik geworden, soweit es uns möglich ist, unter allem notwendigen Vorbehalt im voraus zu erwägen, welche Folgen diese Bauprogramme Deutschlands für unseren eigenen Schiffsbau für annähernd dieselbe Reihe von Jahren haben werden, und zu erklären, daß, wenn in irgendeinem besonderen Jahr daß Programm der Herausforderung vermindert oder aufgehoben werden sollte, unser dadurch veranlaßtes Programm unter allem nötigen Vorbehalt ebenfalls vermindert oder aufgehoben werden solle.

So ist ein festes Gefüge für künftige Ereignisse geschaffen, durch das ehrgeizige Pläne tatsächlich ausgeschlossen werden und unter dessen Schutz guter Wille ohne jedes Mißverständnis oder Behinderung sich entfalten mag."

Zum Schluß ging Churchill auf die Einzelfragen der englischen Seerüstung ein und gab für die Jahre 1914 oder 1915 nochmals die Anregung, einen gewissen Stillstand in den Schiffsbauten eintreten zu lassen. Ob darauf von deutscher Seite eingegangen werden kann, erscheint zunächst zweifelhaft, da sind Fragen in Erwägung zu ziehen, die nur von Fachleuten richtig entschieden werden können. Zweifellos aber wird Deutschland aufrichtig bestrebt sein, das zugestandene Stärkeverhältnis der deutschen zur englischen Flotte auf dem Status von 10:16 zu halten. —ll—

Die Riesendampfer „Imperator" und „Vaterland".

Bereits in wenigen Wochen wird das größte Schiff Deutschlands und der Welt, der Vierschraubenturbinendampfer „Imperator" der Hamburg-Amerika-Linie seine regelmäßigen Fahrten zwischen Hamburg und Neuyork aufnehmen. Die deutsche Handelsflotte erhält damit einen Zuwachs an Tonnage, zu dem sonst ein Dutzend und mehr Schiffe gehörten, denn der „Imperator" faßt ca. 50 000 Tonnen. Aber nicht lange wird er sich dieser Rangstellung zu erfreuen haben. Noch nicht ein Jahr, nachdem ihn der Kaiser getauft, ist ihm der Rang abgelaufen worden durch ein mächtiges Schwesterschiff, das am 3. April in Gegenwart des Prinzen Rupprecht von Bayern als Vertreter des Prinzregenten vom Stapel lief und den Namen „Vaterland" erhielt. Erbauerin des Schiffes ist die Firma Blohm & Voß, auf deren Werft auch der Stapellauf stattfand. An den Akt schloß sich ein Frühstück, das der Senat zu Ehren des Prinzen gab. Es folgte ein Vortrag über die Einrichtung des neuen Schiffes, der durch Lichtbilder erläutert wurde.

Die „Vaterland" soll um ca. 3000 Tonnen größer werden als der „Imperator". Dementsprechend werden sich die Abmessungen des Schiffes erhöhen. Die Turbinenanlagen werden den beiden Schiffen eine große Geschwindigkeit verleihen, es ist aber nicht geplant, sich etwa in einen Wettkampf in bezug auf die Schnelligkeit mit anderen Nationen einzulassen. Bekanntlich hat Deutschland lange Zeit mit seinen Schnelldampfern das „blaue Band des Ozeans" innegehabt. Das litt schließlich nicht der Neid der seegewaltigen Engländer, die schließlich mit staatlicher Subvention, unter Verzicht auf einen wirtschaftlichen Nutzen, zwei Schiffe bauten, die das blaue Band an ihre Mastspitzen knüpfen konnten. In Deutschland haben die beiden führenden Reedereien darauf verzichtet, wenigstens für jetzt, das Band von den englischen Schiffen wieder herunterzuholen. Es sind andere Faktoren, die für den Bau der deutschen Seedampfer maßgebend sind. Vor allem ist, noch mehr beeinflußt durch den Untergang der „Titanic", die Sorge für die Sicherheit der Passagiere das entscheidende Moment bei den Bauplänen geworden.

Die Passagiere, namentlich die, welche berufsmäßig viele Ozeanreisen machen müssen, haben einsehen gelernt, daß ein Zeitgewinn von einigen Stunden und selbst von einem Tage nicht aufgewogen wird durch eine geringere Sicherheit. Dazu kommt, daß die wohlhabenden Reisenden, die die Luxuskabinen belegen, mit der Zeit nicht zu knausern haben. Auf eines aber legen sie bedeutenden Wert: das ist der Komfort der Umgebung während der Fahrt. Daß in dieser Beziehung die deutschen Schiffe schon immer an der Spitze standen, wird von den Reisenden aller Nationen zugegeben. Die neuen Dampfer werden aber in dieser Hinsicht noch weiter gehen und den Reisenden fast keine Bequemlichkeit des Landlebens, ja beinahe des eigenen Heims vermissen lassen. Die Sorge für das Wohlergehen der Passagiere wird sich bei den neuen Schiffen in sehr fühlbarer Weise auch hinsichtlich der billigsten Schiffsklasse bemerkbar machen. Es sind für diese Passagiere hygienische Einrichtungen, Erholungsgelegenheiten, Schlafräume usw. getroffen worden, die nicht entfernt an die früheren Zwischendecksverhältnisse erinnern.

Die Hamburg-Amerika-Linie erhofft eine so starke Benutzung dieser Dampfer, daß sie bereits die Pläne für ein drittes Schiff, das noch größere Dimensionen aufweisen soll, in Auftrag gegeben hat. Der Dampfer „Imperator" wird seine erste Ausreise nach Neuyork am 24. Mai d. J. antreten. Um einen Anlageplatz für das Schiff in Neuyork zu erhalten, mußten die der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Piers in Hoboken beträchtlich erweitert werden. Als Liegestelle in Deutschland dient dem Schiff der erweiterte neue Hafen in Kuxhaven. An den Probefahrten des „Imperator", die sich bis in das Mittelmeer erstrecken sollen, wird aller Voraussicht nach auch der Kaiser teilnehmen. Der Bau der „Vaterland" soll so beschleunigt werden, daß der Dampfer ebenfalls nach einem Jahre im Frühjahr 1914 fahrtbereit sein wird. S. H.

Leben die Menschen heute weniger lange als früher?

Das durchschnittliche Höchstalter des Europäers beträgt gegenwärtig 38 Jahre. Das scheint wenig, wenn man daran denkt, daß im Altertum Lebensalter von hundert und mehreren hundert Jahren keine Seltenheit waren. Die wissenschaftlichen Kreise stehen allerdings, wie man weiß, den Zeitangaben der Heiligen Schrift etwas skeptisch gegenüber und haben den Nachweis zu erbringen versucht, daß die Patriarchen wahrscheinlich kein höheres Alter erreicht haben, als heutzutage unsere „ältesten" Männer und Frauen.

Ist man bezüglich des Alters der Menschen der biblischen Zeiten nur auf Vermutungen angewiesen, so hat man festeren Anhalt bei der Beurteilung, wie lange die Menschen vor etwa tausend Jahren gelebt haben. Dante, der im 13. Jahrhundert lebte, setzt als Lebensdauer der Menschen zu jener Zeit das Alter von 35 Jahren fest, und auf den Dichter der „Göttlichen Komödie" kann man sich in dieser Beziehung einigermaßen verlassen, da von ihm anzunehmen ist, daß er alles Wissen seit den Tagen des Altertums bis zu seiner Epoche beherrschte. Ist aber das Alter von 35 Jahren der Durchschnitt zu jener Zeit gewesen, dann muß man sich im Grunde wundern, daß heute dieser Durchschnitt nur um drei Jahre zugenommen haben soll, da zur Zeit Dantes die Sterblichkeit eine außergewöhnlich hohe war. Pest, Hungersnot, beständige Kriege, politische und religiöse Wirren, Räubereien und andere Ursachen, die mit der Unwissenheit und dem Aberglauben jener Zeit im engsten Zusammenhang standen, dezimierten die Völker und erschütterten die soziale Ordnung, während heute alle Existenzbedingungen nur nach einem Ziele streben, Verbesserung und Verlängerung des Lebens. Der Fortschritt der humanitären Ideen, die Hygiene, die Sauberkeit und der Komfort, an den wir gewöhnt sind, die immer größer werdende persönliche Sicherheit waren zur Zeit des Papstes Bonifacius und Philipps des Schönen nicht bekannt. Und trotzdem ein nur so geringer Unterschied an Jahren.

Dennoch hat diese Tatsache nichts Ueberraschendes. Das Naturgesetz, dem die Wesen auf Erden folgen müssen, daß die einen gehen und den anderen Platz machen, ist unerschütterlich, und die raffiniertesten Errungenschaften der Zivilisation und alle Anstrengungen der Wissenschaft werden den durchschnittlichen Zeitpunkt unseres Verschwindens nur um weniges zu verschieben vermögen. Ein Blick auf die Entwicklung der Menschheit und der Kultur bestätigen dies. Sicherlich leben wir heute besser als ehedem, aber wir leben auch viel schneller. In früheren Jahrhunderten waren die Lebensgenüsse das Privilegium vereinzelter Gesellschaftsgruppen. Heute ist eine gewisse Wohlhabenheit allgemein. Einst gab es eine Zeit, wo die arbeitenden Klassen weder Wäsche noch Fußbekleidung, weder Kaffee noch Tabak, weder Fleisch noch Weizenbrot kannten. Heute ist das anders, aber gleichzeitig macht sich neben diesen Genüssen die Schädlichkeit des Alkohols geltend und die der industriellen Arbeit, die die Menschen Tausenden von Gefahren aussetzt, welche man zu den Zeiten des Heiligen Ludwigs oder Heinrichs IV. nicht kannte. Dasselbe gilt in weiterem Sinne von allen werktätigen Personen, die heute im Kampfe ums Dasein weit größeren Fährlichkeiten ausgesetzt sind als ehedem.

Im Mittelalter waren die Reisen unbequem und die Wege wenig sicher. Heute gibt es Blitzzüge mit Luxuswagen und Speisewagen. Aber da es heute auch Unfälle gibt, die nicht selten den Umfang von Katastrophen annehmen, und da heute jedermann nicht nur zum Vergnügen, sondern auch in Geschäften reist, so fordern die Eisenbahnen zweifellos mehr Opfer in einem Jahre, als ehedem im Laufe eines Jahrhunderts unter den Anschlägen von Strauchrittern und Räubern fielen. Aehnliches gilt von der Entwicklung der Schiffahrt, deren Opfer mit der zunehmenden Ausgestaltung des Seeverkehrs sich vermehrt haben. Und schon träumt der Mensch von der Eroberung der Lüfte und bereitet neue Opfer vor, indem er durch ungeheure Preise die Tollkühnheit und die Lebensverachtung noch ermutigt. Es erübrigt noch der Hinweis, daß, wenn die Kriege im Mittelalter äußerst lang und erbittert waren, die Kriegsapparate der modernen Zeit noch weit schrecklicher und furchtbarer sind. In vergangenen Jahrhunderten führte man in den größten Schlachten höchstens 50 000 Kämpfer ins Feld, die mit primitiven Waffen versehen waren, heute sind es Millionen von Menschen, die sich auf dem Schlachtfeld gegenüberstehen und sich gegenseitig mit Feuerwaffen vernichten, deren furchtbare Wirkung hunderttausende von Opfer fordert. Man sieht also, daß die Natur ihre eigenen Mittel hat, um den Ueberschuß an Menschen zu beseitigen und das Durchschnittsalter des Menschen an in ihrem Sinne vernünftige Grenzen zu binden. Sie bedient sich des erfinderischen Geistes der Erdenkinder selbst, um dem Leben ein Ziel zu setzen. nprc.

Aus dem Reiche.

Zum Potsdamer Raubmordversuch. Der Regierungspräsident in Potsdam setzte am Dienstag für diejenigen Personen, die zur Ueberführung des Mörders des Fräulein von Schönfeld beitragen, eine Belohnung von 1000 ℳ aus.

Ein Gedenkstein wird für die bei Helgoland mit den Torpedobooten „G 171" und „S 178" verunglückten Besatzungen auf der Helgoländer Düne errichtet werden. Die Gemeinde der Insel hat den Platz dafür zur Verfügung gestellt und einen Geldbetrag bewilligt.

Furchtbare Familientragödie. Am Dienstag früh 6 Uhr, als der von Karf kommende Personenzug in den Beuthener Bahnhof einlief, warf sich eine Frau vor die Lokomotive und wurde zerstückelt. Die Selbstmörderin wurde später als die Frau des Arbeiters Felix aus Orzegow ermittelt. In ihrer Wohnung wurden die vier Kinder im Alter von sechs bis zu zwei Jahren herab erhängt als Leichen aufgefunden. Der Grund zu dieser Schreckenstat ist noch unbekannt.

Mißglückter Entführungsversuch des „Helden von Straßburg". In der Stephansfelder Landesirrenanstalt, wo der frühere Zahlmeisteraspirant Wolter, der am Aschermittwoch die Straßburger Garnison durch ein gefälschtes Kaisertelegramm alarmierte, zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht ist, wurde am Dienstag der Versuch gemacht, Wolter zu befreien. Zwei Männer, die in einem Auto gekommen waren, wiesen ein gefälschtes Schreiben der Straßburger Staatsanwaltschaft vor und gaben an, Wolter zur Vernehmung nach Straßburg bringen zu müssen. In der Anstalt traute man jedoch der Sache nicht und setzte sich telephonisch mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung, wobei die Fälschung offenbar wurde. Als man die Automobilisten festhalten wollte, sprangen sie in ihren Wagen zurück und entkamen.

Ein Major a. D. wegen Betrügereien verhaftet. Der frühere Stabsoffizier beim Bezirkskommando in Frankfurt a. M., Major a. D. Graf Eugen v. Hertzberg, der ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedet worden war, wurde am Dienstag in Frankfurt a. M. wegen betrügerischer Manipulationen verhaftet. Der Graf scheint über seine Verhältnisse gelebt und von vielen Personen Darlehen unter falschen Vorspiegelungen erschwindelt zu haben.

Mord an einem Kinde. In einem Bache, der das Dorf Hausweiler bei Saarbrücken durchfließt, wurde am Dienstag die in einen Salzsack gesteckte Leiche der neunjährigen Anstreichermeisterstochter Erna Kretschmar aufgefunden. Das Kind war seit dem 1. März verschwunden. Seit eben dieser Zeit befindet sich der Sohn eines Hausweilerer Schlächtermeisters unter dem Verdacht, das Mädchen getötet zu haben, in Untersuchungshaft.

Kurze Inlands-Chronik.

Der neue Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, wurde am Mittwoch feierlich inthronisiert.

Infolge der letzten Frühjahrsstürme stürzten auf der Insel Hiddensee etwa 2000 Kubikmeter Erde in die Ostsee, wodurch der beliebteste Spaziergang auf dem Wege rund um die Insel schwer gefährdet wurde.

Der Kreistag des Landkreises Schwelm (Westfalen) bewilligte aus Anlaß des Kaiserjubiläums 100 000 ℳ für bedürftige Kriegsveteranen.

Zwischen Jeersbek und Bargteheide bei Hamburg wurde an der Frau eines Bargfelder Geschäftsführers ein Lustmord verübt.

Ein 16jähriger (!) Junge tötete am Dienstag in Capellen bei Dünkirchen seine „Geliebte" von 17 Jahren.

Aus aller Welt.

Neue Erkrankung des Papstes. Der Papst, dessen Gesundheit noch nicht völlig wiederhergestellt war, ist am Dienstag von neuem erkrankt und bettlägerig. Seine Schwestern wurden davon benachrichtigt und besuchten ihn daraufhin. Der anfangs in Vatikankreisen verbreiteten Auffassung, daß Ueberanstrengung den Rückfall verursachte, widerspricht der ärztliche Befund, daß Ermüdung nur dazu beigetragen habe, ein lange vorhandenes, bisher aber nicht zum Ausdruck gelangtes Nierenleiden hervortreten zu lassen.

Die englischen Wahlweiber operieren jetzt mit Kanonen! In London versetzten sie nämlich am Dienstagvormittag einen Stadtteil in nicht geringe Schrecken dadurch, daß sie die alte Kanone aus Sebastopol, die vor dem unteren Eingang von Dudley House steht, abfeuerten. Auf der Kanone fand man die Inschrift „Votes for women" (Stimmrecht für die Frauen!). — Die wegen des Anschlages auf das Haus des Schatzkanzlers Lloyd George zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Suffragetten-Generalin Pankhurst hat, wie sie es angekündigt hatte, sofort nach ihrer Inhaftnahme mit dem Hungerstreik begonnen und befindet sich, da ihre Gesundheit seit einiger Zeit schon schwankend

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Man verlange Rüsselsheim a/M Preisliste.
Carl Brumberg jr., Kamen, Fahrradvertretung.

war, in einem sehr gefährlichen Zustande. Nach einigen Blättermeldungen steht die Entlassung der „Generalin“ unmittelbar bevor. Es wird auch Zeit, daß sie ihrer „Wirksamkeit“ wiedergegeben wird; denn am Dienstag wurde ihre Stellvertreterin, Miß Annie Kenny, unter der Anklage der Aufreizung verhaftet.

Neues von Polarexpeditionen. Ueber die Schroeder-Stranz-Nordpolexpedition gelangte am Montag nachts in Green Harbour, südwestlich von der Adventbai, dem Ausgangspunkt der Expedition, von Kapitän Ritscher folgendes Telegramm an: „Ein Eislotse ist mit drei Matrosen in Adventbai angekommen. Rüdiger mit halbem Fuß und Raabe befinden sich an Bord des gestrandeten Expeditionsschiffes in der Treurenbergbai. Der Koch Stave ist dort an Bord gestorben. Dettmers, Möser und Eberhard werden leider noch immer vermißt.“ Nach einem späteren Telegramm, welches die Zeitungen „Tidens Tega“ und „Aftenposten“ in Kristiania (Norwegen) erhielten, befinden sich die in Adventbai angekommenen vier Mitglieder der deutschen Hilfsexpedition, nämlich Lotse Stenersen, Steuermann Rotvold, Jörgen Jensen und Julius Jensen in erstaunlich guter Verfassung. Außer dem Koch Stave sei auch der Flugtechniker Eberhard gestorben. Dr. Rüdiger und Kunstmaler Raabe seien im Hause der schwedischen Gratmesserexpedition in Treurenberg, also in unmittelbarer Nähe des gestrandeten Expeditionsschiffes, untergebracht, wo für beide genügend Proviant bis Juli vorhanden sei. Von Leutnant Schroeder-Stranz habe man keine Spur gefunden. — Die Expedition Dr. Wegeners kehrte wegen Proviantmangels am 25. März von Wijdebucht nach Croßbai (Südpolargegend) zurück, wo Dr. Wegener Leiter der deutschen wissenschaftlichen Station ist. Er war am 25. Februar nach dem Westfjord der Wijdebucht aufgebrochen. — Das Schiff „Deutschland“ der Filchner-Südpolexpedition, das nach Rückkehr der Teilnehmer nach Deutschland im Süden verblieb, hat am 20. März Süd-Georgien verlassen mit dem Kurse nach den Dinklage-Untiefen, um dort an Ort und Stelle Studien zu machen. Später kehrt es nach Buenos-Aires (Brasilien) zurück.

Zwei griechische Dörfer infolge Bergrutsches verschüttet. In der Nähe von Kalávrita (Achaja, Peloponnes) wurden durch eine Senkung des Bodens und einen Bergrutsch die Dörfer Skivena und Trivlos verschüttet; da die meisten Einwohner sich außerhalb der Dörfer befanden, wurden nur drei Frauen getötet.

Kurze Auslands-Chronik.

In San Diego (Kalifornien) wurde am Dienstag der amerikanische Leutnant Rex Chandler beim Absturz eines Hydroplanes sofort getötet; der Führer, Leutnant Lewis Brereton, erlitt schwere Verletzungen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Gouverneurs von Huelva (Spanien) wurde am Dienstag der Ausstand der Rio Tinto-Bergleute beigelegt.

Plötzlich vom Irrsinn befallen wurde in St.-Réney bei Bordeaux (Frankreich) eine fünfköpfige Bauernfamilie, der von einer „Hellseherin“ in Aussicht gestellt worden war, daß sie ihren Viehstand in Kürze verlieren werde.

Steckbrief gegen Dr. Götzl. Die Prager Staatsanwaltschaft hat nunmehr hinter den seit fünf Wochen flüchtigen ehemaligen Generaldirektor und Komponisten Dr. Götzl, der Unterschlagungen in Höhe von einer Million Kronen begangen hatte, einen Steckbrief erlassen.

Erdbeben im Kaukasus. Im Bezirk Kurach des Gebietes Dagestan sind infolge eines Erdbebens in fünf Dörfern viele Häuser zerstört worden.

Hinrichtung eines Mörders. Der wegen Ermordung des Gatten einer Frau Fulkam und wegen Mitschuld an dem Tode seiner Frau zum Tode verurteilte Leutnant Clark ist am Mittwoch in Allahabad (Ostindien) hingerichtet worden.

Vermischtes.

Etwas vom Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig. Für das nun seiner Vollendung entgegengehende Völkerschlachtdenkmal sind ungeheure Mengen Granit verwendet worden. Zur Anfuhr kamen 26 500 Steinblöcke, meist Beuchaer Granit, die einen Raum von 12 500 Raummeter einnahmen. Da ein Raummeter Beuchaer Granit 57 Zentner wiegt, so beläuft sich das Gesamtgewicht der fürs Völkerschlachtdenkmal verwendeten Steine auf 712 500 Zentner. Wollte man diese Steinmassen in einen einzigen Güterwagen verladen, so müßte dieser eine Länge von etwa 35 Kilometer haben. Die größten Steine sind zu den Sphinxköpfen verwandt worden, die sich an den Aufgängen zum Denkmal befinden; jeder wiegt ungefähr 350 Zentner. — Die in der Krypta des Denkmals angebrachten vier Kolossalgruppen stellen die Opferwilligkeit, Tatkraft, Glaubensstärke und deutsche Volkskraft dar, die Eigenschaften, denen Preußen-Deutschland seine Wiedergeburt vor allem verdankt. Jede Figur hat eine Höhe von 9,60 Meter und erforderte 5000 Zentner Granit; der Kopf der „Tatkraft“ allein hatte im Rohmaterial ein Gewicht von 250 Zentnern. Zusammen haben diese Figuren 260 000 ℳ gekostet und eine Arbeitszeit von drei Jahren erfordert.

Das Vermögen Harrimans, des im Jahre 1909 verstorbenen amerikanischen Eisenbahnmagnaten, beläuft sich nach den nunmehrigen Feststellungen auf 360 000 000 ℳ. Bei seinem Tode hatte sich in seinem Besitz das hübsche Barvermögen von 7 161 210 ℳ gefunden. Harriman war also immer noch um ganze 50 000 000 ℳ „ärmer“ als sein Landsmann Astor!

Ein Eldorado für Suffragetten ist die nördlich von Deutsch-Togo (Westafrika) gelegene Landschaft von Bussangsi. Dort hat nämlich im Hohen Rate der einzelnen Negerstämme, der über Wohl und Wehe der Gemeinschaft zu bestimmen hat, die Frau ein mächtig Wörtlein mitzusprechen. In Fragen, ob Krieg oder Frieden, gibt die Stimme der Frau sogar stets den Ausschlag. Ueberhaupt scheint bei diesen Volksstämmen die Gleichberechtigung des männlichen und weiblichen Geschlechts schon durchgeführt zu sein. Während nämlich sonst bei den Negern Afrikas der Frau allein die Arbeit obliegt, und der Mann seine Tage mit Nichtstun zubringt oder höchstens Jagd und Fischerei zum Vergnügen treibt, trägt in Bussangsis Gefilden auch der Mann sein Teil zur Arbeit bei. — Wie wär's, wenn man in England die Suffragetten zur Auswanderung nach Bussangsi bewegen könnte; dann wäre man diese Last mit einem Male los. Fragt sich nur, ob die dortigen Frauen mit der Aufnahme solcher Exemplare selbstbewußter Weiblichkeit zufrieden wären!

Die Bildhauerarbeiten am Leipziger Völkerschlachtdenkmal. Mit den dem Berliner Bildhauer Professor Metzner übertragenen Arbeiten zur skulpturellen Ausschmückung des gewaltigen Denkmals zur Erinnerung an die große Völkerschlacht bei Leipzig wurde nunmehr begonnen. Die in Hochrelief aus den Steinriesen an den Rundbogenöffnungen herauszumeißelnden Figuren werden in ihrer Gesamtheit das Elend, den Jammer und die Trauer, die ein Krieg verursacht, darstellen. Im ganzen werden die acht Steinkolosse 96 Figuren aufweisen. Man wird u. a. eine trauernde Braut, eine durch den Krieg des Ernährers beraubte Mutter mit ihrem Kinde, einen betenden Priester, einen verzweifelten Greis, der den Sohn verlor, eine barmherzige Schwester, die eine Frau tröstet, einen Verwundeten, der heimkehrt, gabenheischende Veteranen dargestellt finden.

Die fahrende Spielhölle. Das Verbot von Spielbanken in Belgien hat den Kasinobesitzer Marquet, der bisher die Spielbank in Ostende in Pacht hatte, veranlaßt, einen großen Dampfer zu mieten, um darin eine Spielhölle zu errichten, die aber nur dann in „Betrieb“ sein soll, wenn das Schiff sich auf hoher See befindet. — Es wäre interessant, zu wissen, unter welcher Flagge die Spielhölle segelt, denn die belgische kann doch nicht in Betracht kommen, da sonst eine offenkundige Gesetzesumgehung vorläge, die in Bälde eingestellt werden könnte.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Schutzmann als Gattenmörder. In dem Prozeß gegen den Polizeisergeanten Romahn vor dem Schwurgericht in Göttingen bekundete der Pionier Becker, er habe am Abend des 7. Januar in der Nähe des Winterhafens von Hannoversch-Münden Posten gestanden und plötzlich gellende Hilferufe gehört, die von einer weiblichen Stimme herrührten. Die Stimme rief mehrmals „Lieber Mann!“. Der Zeuge hörte dann auch eine Männerstimme, er konnte aber nicht verstehen, was der Mann gerufen hat. Er ist darauf zur Wache gegangen und hat von dem Vorfall Meldung erstattet. Als er dann mit einem anderen Pionier zusammen an die Stelle gekommen sei, von wo die Hilferufe hergekommen waren, habe er nichts mehr bemerkt. — Die Zeugin Schröder aus Gimte ist am Abend des 7. Januar mit ihrer Nichte von Münden nach Gimte gegangen und hat auf der Chaussee gellende Hilferufe gehört. Eine weibliche Stimme rief „Liebe Mutter!“; nach ein paar Minuten war alles still. Nach kurzer Zei ertönten wiederum Hilferufe, und dann trat dauernde Stille ein. — Die Zeugin Elise Scheidemann aus Gimte hat auf dem Hofe eines Wohnhauses in Gimte, das nach der Weser zu liegt, auch mehrfach Hilferufe gehört. — Es wird darauf eine Reihe von Zeugen vernommen, die den Romahnschen Eheleuten auf dem Wege von ihrer Wohnung bis zum Winterhafen begegnet sind. — Der Polizeisergeant Hattenbach, der sich an dem Suchen nach der Leiche beteiligte, fand an der Böschung, wo die Frau nach Angabe des Angeklagten ins Wasser gegangen sein soll, einen Haarkamm und zwei Haarpfeile, die dicht beieinanderlagen und der Frau Romahn gehört haben.

Im Prozeß Stallmann wurde am Dienstag die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen Stallmann wegen Betruges zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft; gegen Niemela wegen Beihilfe zum Betrug drei Jahre Gefängnis und gegen Kramer wegen versuchter Erpressung ebenfalls drei Jahre Gefängnis. Nach den Ausführungen des Staatsanwalts nahmen die Plädoyers der Verteidiger ihren Anfang.

Die Kieler Erpresseraffäre. Die Strafkammer zu Kiel verurteilte am Dienstag den Kösliner Regierungsassessor Lewicki, der angeklagt war, in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Kieler Polizeipräsidenten von dem Konsul Bündgens 141 000 ℳ erpreßt zu haben, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Gegen Konsul Bündgens schwebte seinerzeit eine Untersuchung wegen Spionageverdachts, und der Angeklagte Lewicki ließ sich von ihm die Gelder unter der Angabe zahlen, daß er sie als Schmiergelder verwenden werde. In Wirklichkeit hat er das Geld für sich verbraucht. Er hatte vor zehn Jahren 30 000 ℳ geerbt. Jetzt hat er 80 000 ℳ Schulden. Die Verhandlung gegen ihn fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Der verwegene Automobilschmuggel bei Konstanz, der Ende vorigen Jahres großes Aufsehen erregte, weil auf der Konstanzer Rheinbrücke aus einem Schmugglerautomobil auf die Grenzwächter und Schutzleute geschossen und eine als Hindernis aufgestellte Barrikade von dem Automobil durchbrochen wurde, wurde am Dienstag vor der Strafkammer Konstanz verhandelt. Der Führer des Automobils, der 26jährige verheiratete Mechaniker und Chauffeur Karl Böhler aus Basel wurde zu ein Jahr zehn Monaten Gefängnis und zu 2512 ℳ Geldstrafe verurteilt. Das zu dem Schmuggel benutzte Automobil im Werte von 12 000 ℳ und das beschlagnahmte Sacharin, im ganzen 1200 Kilogramm, wurden eingezogen.

Geschichtskalender.

Freitag, 11. April. 1713. Friede zu Utrecht. Ende des Spanischen Erbfolgekrieges. — 1713. Luise Adelgunde Viktorie Gottsched, geb. Kulmus, Gattin von Johann Christoph Gottsched, * Danzig. — 1798. K. W. Ramler, lyrischer Dichter, † Berlin. — 1814. Erste Abdankung Napoleons I. — 1825. Ferd. Lassalle, sozialistischer Agitator, * Breslau. — 1806. Graf Auersperg, Dichter (Anastasius Grün), * Laibach. — 1903. Gust. Meinecke, Kolonialpolitiker, † Berlin.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1913

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

Die Unteroffiziere und Mannschaften (auch Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie diejenigen Personen der Reserve und Landwehr I, welche hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I oder II zurückgestellt sind) der Jahrgänge 1900 bis einschließlich 1912, sämtliche Ersatzreservisten, die zur Disposition der Truppen beurlaubten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1900 und 1901, welche volle drei Jahre aktiv gedient haben und bereits zur Landwehr II. Aufgebots übergetreten sind, brauchen nicht zu erscheinen.

Pelkum, Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze.
Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.

12. April, 8 Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1900 bis 1903 und alle Ersatzreservisten;
12. April, 10 Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklasse 1904 und Reservisten der Jahresklassen 1905 bis 1907;
12. April, 12 Uhr mittags: Reservisten der Jahresklassen 1908 bis 1912.

Kamen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof).
Stadt Kamen.
Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen.)

14. April, 8¼ Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1900 bis 1902;
14. April, 10½ Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1903 u. 1904 und Reservisten der Jahresklasse 1905;
14. April, 12 Uhr mittags: Reservisten der Jahresklassen 1906 bis 1907;
15. April, 10¼ Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1909 bis 1912;
15. April, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1900 bis 1912: Mannschaften, die auf Schacht „Grillo“ arbeiten: Mittagsschicht;
15. April, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1900 bis 1912: Mannschaften, die auf Schacht „Grillo“ arbeiten: Frühschicht.
16. April, 8¼ Uhr vormittags: Sämtliche Ersatzreservisten.

Methler, Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer.
Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau. Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.

16. April, 11½ Uhr vormittags: Alle Kontrollpflichtigen, die nicht auf Zeche „Courl“ beschäftigt sind und alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche „Courl“;
16. April, 3½ Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche „Courl“.

Rünthe, Saal des Herrn Wirts Fischer.
Gemeinden: Rünthe und Heil.

17. April, 8½ Uhr vormittags: Sämtl. Ersatzreservisten und Wehrleute;
17. April, 10 Uhr vormittags: Sämtliche Reservisten.

Bergkamen.

17. April, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1900 bis 1912: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg“ arbeiten: Mittagsschicht;
17. April, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1900 bis 1912: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg“ arbeiten: Frühschicht.

Heeren.
Gemeinden: Heeren und Werwe vom Amtsbezirk Unna-Kamen.

18. April, 11½ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Northoff: Alle Kontrollpflichtigen, die Nichtbergleute sind;
18. April, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche Königsborn;
18. April, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche Königsborn.

Bönen.
Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge und Lütgenbögge vom Amtsbezirk Pelkum und Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen vom Amtsbezirk Rhynern.

19. April, 11¼ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Lohmann, an der Kirche: Alle Kontrollpflichtigen, die nicht auf der Zeche beschäftigt sind;
19. April, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Altenbögge: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche;
19. April, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Altenbögge: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche.

Niedermassen, Saal des Herrn Wirts Cromberg.
Gemeinden: Obermassen und Niedermassen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.

22. April, 8½ Uhr vormittags: Alle Wehrleute und Ersatzreservisten;
22. April, 10 Uhr vormittags: Alle Reservisten.

Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots des Jahrganges 1901, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sind von den Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen entbunden und erscheinen zu den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen.

Unteroffiziere, Mannschaften und Ersatzreservisten haben ihre Militärpapiere nebst vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.

Die zur Gestellung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu gestellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von den Kontrollversammlungen wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl ausnahmslos mit Arrest bestraft.

Desgleichen wenn jemand ohne Erlaubnis an einem anderen, wie dem zuständigen Orte, der Kontrollversammlung beiwohnt.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden.

Bezügliche Gesuche von Unteroffizieren, Mannschaften und Ersatzreservisten sind bis spätestens 1. April an das Meldeamt Hamm zu richten.

Soest, März 1913.

Königliches Bezirks-Kommando.

Kornfranck
das neuzeitliche Volksgetränk
1 F

Nur Bahnhofstr. 5, im Hause des Knappschafts-Zahlbüro.

Jeder erhält Rabattscheine.

Eine grosse Vertrauenssache

ist der Kauf von

Uhren, Uhrketten und Goldwaren.

Deshalb wenden Sie sich bitte bei Bedarf nur vertrauensvoll an die alte, als reell bekannte

Uhren- und Goldwaren-Firma C. Lugge Inhaber: Uhren-Hübler

Bahnhofstr. 5, größtes Uhren- u. Goldwarenlager von Kamen u. Umg.

Bessere und solide **Taschenlampen** und **Feuerzeuge** sowie **Ersatzteile** zu billigsten Preisen. Benzin-Füllung 2 Monat gratis.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — — Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

BARMEN.

Moderne

Herren-Anzüge

Unser Lager in **Herren-Anzügen**

ist mit das größte am Platze.

Wir sind in der Lage, allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen.

Unsere **Herren-Anzüge**

sind modern, gut und schick verarbeitet

und sehr billig!

Herren-Anzüge

im Preise von **13** bis **15** Mark

finden Sie bei uns in außergewöhnlicher Auswahl.

Herren-Anzüge in besseren Qualitäten

zu 16.–, 18.–, 20.–, 25.– bis 30.– Mark

wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Außerdem haben wir sehr große Auswahl in

Herren-Anzügen

im Preise von 30.– bis 50.– Mark

in den besten Qualitäten und Verarbeitungen.

Dortmund Nicolaistraße 5 Balkenstr. 36-38 beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Mehrere Jahrgänge größtenteils illustr. Zeitschriften

als:

„Für's Haus", „Roman-Zeitung", „Buch für Alle", „Gartenlaube", „Für alle Welt", „Daheim", „Ueber Land und Meer" 2c. 2c.

billig abzugeben.

Buchhandlung W. Felting, Kamen,

am Markt.

Max Döller

prakt. Dentist

Kamen, Weststraße 4.

Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne

In Gold und Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Kamen bei:

W. Blankenstein
Gebr. Wolff
Hch. Jacobi,
Germania-Drogerie.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und weißer, schöner Teint.

Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei: W. Felting, Heinr. Jacobi, Carl Müller jr., H. Thiel, in Bergkamen: Heinr. Jacobi.

Im Freien spielen

Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erkältung und ihre Folgen zu denken. Aengstliche Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei ungünstiger Witterung einige der ausgezeichneten **Wybert-Tabletten** zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die **Wybert-Tabletten** bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel

Niederlage in Kamen:

Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Plissé-Brennerei.

Volantes an fertigen Röcken, Stoffe plissiert in allen Mustern schnellstens und zu billigsten Preisen

Färberei **Galluschke**

Waschanstalt

Kamen, Weststraße 88.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.

Dicke frische Eier

nur 1 Sorte — nur 1 Preis

für jedes Ei wird garantiert

18 Stück nur M. 1,00

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

Korsett „Imperial"

ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.

Die Façons sind tonangebend.

Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff

Kamen, Kampstrasse 21.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Ueberall erhältlich, als Lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Photograph B. Riggemeier

Kamen, Klosterstr.

Empfehle mich für **Vereins-, Familien-, Einzelaufnahmen.** Für Haltbarkeit u. genaue Ähnlichkeit wird garant. Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild. Familien-Aufnahmen werden zu demselben Preise auch in den Wohnungen gemacht. Einrahmung von Bildern und Kränzen billigst. — Kleine Bilder, die in andern Städten das Dtzd. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an.

Meine

Kranz- u. Bukett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an

L. Militz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.

Scheibler's

Düngekalk

liefert zum Fabrikpreise

Th. Ostermann,

Kamen.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen,

Westentor.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge

empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig.

Ia. Saatkartoffeln

mit der Hand verlesen:

Up to date (späte)

Magnum bonum (späte)

gibt pro Zentner zu 3 Mk. ab

Schulze-Pelmede,

Gut Pelmede bei Kamen.

Moderne Tapeten

in jeder Preislage.

Tapeten-Reste

von 10 Pfg. pro Rolle an.

Franz Hilburg

Kamen, Markt 22.

Ziegenlämmer

sowie

alle Arten Felle

werden zu den höchsten Preisen angekauft.

L. Reinberg, Rottstraße 6.